87000 Abonnenten. Nr. 4. 20. Jahrgang. Dortmund, Freitag, den 4. Januar 1907. **Abonnenten 87000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: für Dortmund 55 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit de. Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 58. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben; außerdem das vierseitige Unterhaltungsblatt und die achtseitige Beilage „Dortmunder Lustige Blätter", zusammen 20 Seiten.

Des Kanzlers Wahlmanifest.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 3. Januar.

Fürst Bülow, das müssen auch seine politischen Gegner anerkennen, ist ein kluger Mann. Er wird daher wohl selbst nicht geglaubt haben, mit seinem Silvesterbrief das Kunststück vollbracht zu haben, das die Franzosen in einem bekannten Sprichwort für unmöglich erklären: Jedermann zufrieden zu stellen und seinen eigenen Vater dazu! Aber ob er vorausgeschaut hat, daß sein wohldurchdachtes Schreiben in der deutschen Presse eine so widerspruchsvolle Aufnahme finden wird, ist gleichwohl zu bezweifeln. Fast jedes Blatt liest etwas anderes heraus und selbst Blätter der gleichen Partei sind untereinander verschiedener Meinung. So viele Köpfe, so viele Sinne! Es ist unglaublich, was manche Blätter in dem Schreiben des Reichskanzlers vermissen. So ist zwar die „Kreuzztg.", die sich in gewohnter Weise am längsten Zeit damit gelassen hat, ihre Meinung zu sagen, recht wohl damit zufrieden, daß der Reichskanzler den Konservativen und Nationalliberalen bescheinigt, es sei auf sie in nationalen Fragen stets Verlaß gewesen, und sie den Freisinnigen geradezu als Muster hinstellt. Dagegen vermißt sie mit schmerzlichem Bedauern, daß der Kanzler es unterlassen hat, an die Nationalliberalen Mahnworte zu richten, weil sie auch in konservative Wahlkreise einzudringen versuchen. Sie verlangt also nichts mehr und nichts weniger, als daß sich

Fürst Bülow als Schulmeister

aufspiele und den Nationalliberalen einen Tadel erteile. Daß er dann auch die Konservativen entsprechend rüffeln müßte, da sie beispielsweise in Frankfurt a. M. durch eine Sonderkandidatur bereits den bisherigen nationalliberalen Vertreter Bassermann verdrängt haben, vergißt das hochkonservative Blatt oder denkt wohl: Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Recht schlecht kommen auch die Freisinnigen fort, denen die „Kreuzztg." vorwirft, ihr „wachsendes Verständnis für große, nationale Fragen" sei lediglich dem Haß gegen das Zentrum entsprungen und alleinfalls noch der Absicht, des Kanzlers Dank zu erwerben. Die Kritik schließt mit einer Absage an den Liberalismus und einer tiefen Verbeugung vor den „konservativen Elementen im Zentrum".

Daß diese Richtung vollends die Oberhand behalten wird, falls die Neuwahlen für das Zentrum günstig ausfallen sollten, ist sicher. Daher kann die Kurzsichtigkeit nicht weiter getrieben werden, als durch eine Förderung der angeblich „konservativen Elemente des Zentrums" bei den bevorstehenden Wahlen und eine Bekämpfung der liberalen Parteien.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" hat eine klaffende Lücke in der Wahlkundgebung des Reichskanzlers entdeckt. Sie verlangt, daß die Regierung in unzweideutigen Worten sagen solle, was sie will und wohin die Fahrt nach ihrer Meinung und Entschließung geht und gehen soll. Sie fordert also ein vollständiges Regierungsprogramm. In diesem Punkte begegnet sich dieses konservative Blatt mit zahlreichen freisinnigen und sogar vereinzelten nationalliberalen Blättern. Gewiß wäre es sehr erwünscht und würde die Lage erheblich klären, wenn der Reichskanzler in der Lage gewesen wäre, ein fest umschriebenes Programm aufzustellen, nach dem er mit dem neuen Reichstag die innere Politik zu machen gedenke. Aber Fürst Bülow darf sich, indem er dies unterließ, auf den römischen Rechtssatz berufen:

Ueber sein Können hinaus ist niemand verpflichtet."

Mit Wenn und Aber konnte er da nicht operieren. Ebenso wenig konnte er aber klipp und klar verkünden, wohin die Reise gehen soll, da er ja vorläufig noch gar nicht weiß, welche Reisegefährten er im neuen Reichstag vorfinden wird. Mit anderen Worten, der leitende Staatsmann konnte und durfte sich nicht voreilig binden und zu bestimmten Programmpunkten verpflichten, bevor er den Ausfall der Reichstagswahlen und die Zusammensetzung des neuen Reichstags kennt. Das wird man ihm billigerweise zugestehen müssen. Denn nicht er, sondern das deutsche Volk hat hierüber zu bestimmen und er sagt das selbst in seinem Schreiben unumwunden, indem er ausdrücklich erklärt, daß eine Aenderung der parlamentarischen Lage nur durch das deutsche Volk selbst möglich sei. Das ist ein treffendes Wort und sollte von allen Wählern am 25. Januar und am 1. Februar beherzigt werden.

Erst muß ein neuer Reichstag mit einer neuen Mehrheit vorhanden sein, dann erst kann die Regierung ihre innere Politik neu „orientieren" und ein der veränderten parlamentarischen Lage angepaßtes neues Programm aufstellen.

Nun gibt es Leute, namentlich im liberalen Lager, die da meinen, daran denke die Regierung gar nicht. Sie werde zufrieden sein, wenn es ihr gelingt, eine Mehrheit ohne und gegen das Zentrum im neuen Reichstage zu erlangen. Sie werde dann umso mehr in der bisherigen Weise „fortregieren" und bald gegen das Zentrum, bald mit denselben ihre Gesetzentwürfe durchzubringen suchen. In der Tat liegt dieser Verdacht nahe und niemand vermag dagegen eine absolut sichere Gewähr zu übernehmen. Was riskiert denn der Liberalismus groß, wenn er an diese Möglichkeit glaubt und ihr bei den Wahlen Rechnung trägt? Schlechter, als bisher, kann es für ihn kaum werden, wohl aber viel, viel besser, wenn er im neuen Reichstag in wichtigen nationalen Fragen die Entscheidung in Händen haben und die Regierung vom Wohlwollen und von der Willkür des Zentrums unabhängig machen wird. Das ist, wie wir das Schreiben des Reichskanzlers verstehen, durchaus die Meinung des leitenden Staatsmannes und weshalb die liberalen Wähler es daraufhin nicht versuchen sollten, ist nicht abzusehen. Sie haben dabei wenig oder nichts zu verlieren, wohl aber für die Zukunft des Liberalismus im Deutschen Reich unendlich viel zu gewinnen. Schon einmal, im Jahre 1893, als Caprivi wegen der Militärvorlage den Reichstag auflöste, hat der Liberalismus diese Gelegenheit gründlich verpaßt und ist seitdem bis 1903 ständig zurückgegangen. Nun bietet sich ihm endlich eine neue Gelegenheit, und die sollte er nicht versäumen!

* * *

Die „National-Zeitung" sagt, die Kundgebung sei in ihren sachlichen Darlegungen von musterhafter Klarheit. Indem das Zentrum in der südwestafrikanischen Frage mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machte, habe es sich zu allen reichs- und verfassungstreuen Elementen in denselben Gegensatz gebracht wie diese; „das ist das neue Moment im diesjährigen Wahlkampfe, und dies Moment wird vom Reichskanzler mit anerkennenswerter Offenheit und Folgerichtigkeit in den Vordergrund geschoben. Wir meinen, die liberalen Parteien sollten sich damit zufrieden geben, daß Fürst Bülow daran festhält, den Liberalismus in eine neue Regierungs-Kombination aufzunehmen, und daß er ihm im Wahlkampf freie Bahn offen halten will. Wie weit er sich für den Bereich neuer Möglichkeiten Geltung verschaffen kann, das ist Sache des Liberalismus selbst. Was er nicht aus eigener Kraft zu erobern vermag, hat wenig Wert.

* * *

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt heute:

In wirklich nationalen Fragen haben auch bisher die Freisinnigen niemals versäumt, ihre Schuldigkeit zu tun. Die Frage ist nur, ob die Regierung bei früheren Anlässen, insbesondere auch bei früheren Auflösungen des Reichstages um Militärfragen ein Recht zu der Fiktion hatte, daß allein ihr Standpunkt als ein nationaler anzusehen sei. Wir erinnern daran, daß ein wesentlicher Stoff des Konflikts, in dem die deutsche Fortschrittspartei als antinational gescholten wurde, die Frage der zweijährigen Dienstzeit war, welche in Betätigung der Richtigkeit der Anschauung der Freisinnigen jetzt von der Regierung selbst eingeführt worden ist. Nicht minder hat die Regierung ihre Anschauungen in der Frage des Septennats geändert; auch die Frage der siebenjährigen Bewilligung der Höhe der Präsenzstärke des Heeres wird schon längst nicht mehr als ein unbedingtes Charakteristikum nationaler Gesinnung angesehen. Wie in der Vergangenheit werden die Freisinnigen auch in der Zukunft gegenüber Forderungen für Kolonien, Heer und Flotte nur der eigenen Ueberzeugung folgen und sich in jedem einzelnen Falle die Prüfung vorbehalten müssen, ob die Forderungen der Regierung im Einklang stehen mit den Gesamtinteressen des Reiches.

* * *

Aus einem Leitartikel der freisinnigen „Vossischen Zeitung" zitieren wir folgende Sätze:

„Die **Kolonialfrage** war nicht der innere Grund, sondern nur der **äußere Anlaß zur Auflösung** des Reichstages. Der Zweck des Wahlkampfes ist für ihn (den Reichskanzler) eine solche Schäche des Zentrums und der Sozialdemokratie, daß beide Parteien mit den Affilierten des Zentrums, den Polen und Welfen, nicht ferner über die Mehrheit verfügen. Es soll möglich sein, aus der Rechten, der nationalliberalen Partei und der bürgerlichen Linken eine Mehrheit zu bilden. Bemerkenswert bei diesem Plan ist in erster Reihe die **Frontveränderung gegenüber dem Freisinn.** Fürst Bülow sieht ihn nicht mehr, wie es die Regierung von alters her, in Theorie und Praxis, getan hat, als Gegner, sondern als Verbündeten an. Vielleicht wäre es unter diesen Umständen nützlich gewesen, nicht so ausführlich, wie es der Kanzler tut, **angebliche Fehler in der früheren Haltung der Freisinnigen** zu erörtern, zumal, da der Hinweis auf eine Verleugnung dieser Haltung **nicht mit den Tatsachen übereinstimmt.**

Wenn beispielsweise der leitende Staatsmann betont, daß Eugen Richter „im letzten Jahrzehnt" gegen die Sozialdemokratie gekämpft habe, so darf erwidert werden, daß Eugen Richter diesen Kampf vom ersten Beginn seiner politischen Tätigkeit an, schon persönli gegen Lassalle geführt hat. Indessen braucht der Reichskanzler das Argument der veränderten Stellung des Freisinns zur Rechtfertigung seiner eigenen Schwenkung und deshalb kann von einer eingehenden Erörterung seiner Kritik vorerst abgesehen werden. Wenig Anklang kann seine Verteidigung der Handelsverträge und des Zolltarifs und seine Behauptung finden, „daß sie auch für die städtischen Interessen nicht günstig gewirkt haben". Außergewöhnliche Umstände haben eine außergewöhnliche Hochkonjunktur hervorgerufen, die einstweilen die Wirkungen der Handelsverträge mildert. Um so fühlbarer werden sie bei dem Niedergang der Konjunktur werden. Unter keinen Umständen kann die bürgerliche Linke etwa der Sozialdemokratie allein überlassen, die Fehler der bisherigen Wirtschaftspolitik zu brandmarken. Das hieße nur, Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie bringen. Allein was Fürst Bülow über die wirtschaftliche nFragen sagt, von seinem Standpunkt ist es begreiflich. Er denkt auch schwerlich an die Beseitigung der Gegensätze; er will nur, daß sie dort nicht den Ausschlag geben, wo ihre Unüberwindlichkeit dem Zentrum und der Sozialdemokratie zugute käme. Und mit diesen beiden Parteien läßt sich der Reichskanzler unmittelbar in eine Polemik ein."

Der Sündenbock von Köpenick.

Die „Berl. Morgenpost" schreibt:

Die Zwangspensionierung des Polizeiinspektors Jäckel.

Der Personalbestand der Köpenicker Polizei hat eine Veränderung erfahren, die offensichtlich eine Folge der berühmten Köpenicker Tragikomödie ist. Der Polizeiinspektor Jäckel ist nach insgesamt 32-jähriger tadelloser Dienstzeit zwangsweise pensioniert worden.

Polizeiinspektor Jäckel hat ebensowenig wie die anderen passiven Helden jener Tragikomödie am 16. Oktober eine rühmliche Rolle gespielt. Auch er hat sich von dem falschen Hauptmann Wilhelm Voigt bluffen lassen. „Ich faß", so erzählte Jäckel einem unserer Mitarbeiter, der ihn gestern über die Gründe seiner Pensionierung befragte, „am 16. Oktober im Bureau und nahm ein Protokoll auf, als mir einer der unterstellten Beamten mitteilte, der Eingang des Rathauses sei von Militärposten besetzt. Ich legte dieser Mitteilung kein besonderes Gewicht bei, denn es kommt oft vor, daß Gardetruppen in Köpenick Felddienstübungen abhalten und dabei einzelne Gebäude besetzen. Später aber kam ein Kaufmann zu mir und erzählte verwundert, daß ihm ein Posten das Verlassen des Rathauses verwehre. Ich sagte ihm: „Kommen Sie mit mir, ich will ins Bad, mich wird man hindurchlassen." Als ich aber zum Ausgang kam, verstellte mir der Posten den Weg und meinte, ohne Erlaubnis des Hauptmanns dürfe niemand heraus. Ich ersuchte ihn, den Hauptmann herbeizurufen und dieser erschien bald. Mir fiel es natürlich nicht im Traume ein, erst lange Untersuchungen darüber anzustellen, ob ich einen echten oder falschen Hauptmann vor mir habe. Der Bürgermeister, der ja Reserveoffizier ist, hat es auch nicht getan und ihn für echt gehalten. Ich fragte daher nur, ob mir das Verlassen des Rathauses gestattet sei, weil ich wegen meines Fußleidens ein Bad nehmen wolle. Der „Hauptmann" antwortete: „Gewiß, Sie dürfen gehen!" und damit war die Sache erledigt."

Kurze Zeit darauf wurde Jäckel von seinen Vorgesetzten aufgefordert, seine Pensionierung einzureichen. Wolle er das nicht, dann würde der Regierungspräsident das Disziplinarverfahren gegen ihn einleiten. Der Landrat gab ihm nur 4 Stunden Bedenkzeit. Nach dieser Frist reichte Polizei-Inspektor Jäckel sein Pensionsgesuch ein. Dann aber, als er ruhiger geworden und mit kaltem Blut überlegte, fand er, daß er eigentlich doch nichts getan, was seine vorzeitige Pensionierung begründen würde. Er zog das Gesuch zurück, bevor es noch an die Stadtverordnetenversammlung gelangt war. Darauf wurde keine Rücksicht genommen. Jäckel wurde vor einigen Tagen zwangsweise ohne jede Begründung pensioniert. Jäckel erwächst dadurch ein bedeutender materieller Schaden: Statt des Gehaltes von 2800 Mark und freier Dienstwohnung soll er eine Pension von nur 2300 Mark jährlich erhalten. Jäckel hat gegen diesen Akt der städtischen Behörden durch seinen Rechtsanwalt Bahn Beschwerde erhoben; in der Eingabe wird auf den zweifellosen Zusammenhang der Pensionierung mit der Voigtiade hingewiesen.

Wir haben schon oben bemerkt, daß auch nach unserer Meinung die Haltung des Polizeiinspektors Jäckel keine besonders löbliche war. Aber sie war auch nicht schlechter als die der anderen städtischen Beamten, des Kassenrendanten, der dem falschen Hauptmann die 4000 Mark übergab, oder des Bürgermeisters Dr. Langerhans, der sich nach Berlin abführen ließ. Für Jäckel sprechen genau dieselben Entschuldigungsgründe, wie für die andern Herren, und wenn Herrn Dr. Langerhans gar eine solenne Vertrauenskundgebung der Köpenicker Stadtverordnetenversammlung zuteil geworden ist, so ist nicht einzusehen, warum gerade der ihm untergeordnete Polizeibeamte gleichsam als Sündenbock für alle dienen soll.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Zur Lage in Rußland.

Die neueste gemeldete Bluttat in Rußland.

beleuchtet den wahren Stand der Dinge wieder einmal mit unheimlicher Deutlichkeit. Alle Wachsamkeit der Behörden erweist sich der kühnen Entschlossenheit und der Selbstaufopferung der Revolutionäre gegenüber als ohnmächtig, und so konnte sie es auch nicht verhindern, daß der höchste Polizeibeamte einer Hauptstadt des Reiches der Kugel seiner Feinde zum Opfer fiel.

Weitere Einzelheiten über das Attentat werden uns durch ein Privattelegramm wie folgt übermittelt:

Petersburg, 3. Jan. Die Ermordung des Stadthauptmanns Generals von der Launitz geschah auf der Apothekerinsel in der Nähe des Ortes, wo die Villa des Premierministers Stolypin sich befindet. Es sind da große Kliniken vorhanden. Heute fand dort die Einweihung einer neuen Klinik für Hautkrankheiten statt, wozu auch der Stadthauptmann geladen war. Nach Beendigung der Feier wollte er seine Equipage besteigen, als ein junger Mann auf ihn zutrat und ihn erschoß. Der Tod trat fast augenblicklich ein. Der Mörder richtete darauf den Revolver gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Es war ein junger Mann. Er trug einen Frackanzug, darüber einen Paletot. Man nimmt an, daß er der Einweihungsfeier beiwohnte. Der Ermordete, Stadthauptmann waltete seines Amtes mit besonderer Strenge. Alle Vergehen wurden mit harten Strafen belegt und zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen in der letzten Zeit vorgenommen. Der Mörder hat unzweifelhaft im Auftrage seiner Partei gehandelt. Das Gebäude der Stadthauptmannschaft, wo die Privatwohnung des Erschossenen gelegen ist, wird streng bewacht.

Viele hohe Beamte und Generale machten der Witwe Kondolenzbesuche. Nachdem die Tat geschehen und der Mörder sich selbst bereits entleibt hatte, versetzte ihm der diensthabende Offizier mehrere Säbelhiebe. In der Menge wurden 2 Verhaftungen vorgenommen. Man vermutet, daß der Täter aus Tambow stammt, wo der ermordete Stadthauptmann große Besitzungen hatte.

Die Aussichten auf Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handels-Vertrages.

erscheinen durch eine neuerdings geschaffte Entschließung des Präsidenten Roosevelt in unbestimmte Ferne gerückt. Das zwischen Berlin und Washington vereinbarte Provisorium läuft am 1. Juli 1907 ab und wenn es durch eine endgültige Abmachung ersetzt werden soll, müßte vorher das amerikanische Parlament sich mit der Angelegenheit befassen.

Nun meldet uns aber ein Spezialtelegramm:

Newyork, 3. Jan. Wie uns aus Washington gemeldet wird, versprach Roosevelt im Gespräch mit Cannon, dem republikanischen Führer des Unterhauses, er werde weder dem gegenwärtigen Kongreß eine Vorlage bezüglich irgendwelcher Tarifpläne zugehen lassen, noch dem neuen Kongreß im Frühjahr zu solchem Zwecke zu einer Sitzung einberufen. Es bleibt abzuwarten, ob damit das letzte Wort des Präsidenten gesprochen sein soll. Die von ihm nach Deutschland entsandten Tarifkommissare werden nach Abschluß ihrer Unterhandlungen mit den deutschen Sachverständigen am 17. Januar die Rückreise nach Washington antreten und dem Präsidenten über das Ergebnis ihrer Arbeit Bericht erstatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie damit die Absichten Roosevelt's entscheiden beeinflussen.

Eine Depesche von Wichtigkeit für die Importeure amerikanischen Fleisches und Fleischwaren ist soeben hier eingetroffen. Ein Bremer Geschäftsmann hat an einen hiesigen amerikanischen Konsul die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß die mikroskopische Untersuchung des für die Ausfuhr bestimmten Schweinefleisches in den Vereinigten Staaten eingestellt sei. Auf diese Kabeldepesche, die einer der amerikanischen Tarifkommissare daraufhin an das Ackerbauministerium zu Washington sandte, ist jetzt folgende amtliche Antwort eingelaufen:

Auf grund des neuen Fleischinspektionsgesetzes (das Gesetz, das Präsident Roosevelt nach den Enthüllungen über die Zustände in den Chicagoer Schlachthäusern durchdrückte. Anm. d. Red.) wird eine mikroskopische Untersuchung von Rind- und Schweinefleisch vorgenommen, wenn das Fleisch pathologisch nicht zweifelsohne erscheint. Die mikroskopische Untersuchung der Schweine auf Trichinen ist eingestellt worden.

Das amerikanische Ackerbauministerium behauptet, daß die Inspektion des für den Export bestimmten Fleisches viel schärfer und gründlicher sei, als vor Erlaß des neuen Gesetzes und daß die amtliche Bescheinigung eine wirkliche Garantie für die gute Beschaffenheit des Fleisches und der Fleischwaren sei.

Absage.

Die Antwort auf Bülows Silvesterbrief.

Die „Berliner Morgenpost" veröffentlicht heute unter obigem Titel einen Artikel, den uns unser Berliner Bureau wie folgt drahtlich übermittelt:

Berlin, 4. Januar. Die Silvesterparole des Fürsten Bülow hat in der Oeffentlichkeit ein Echo gefunden, das nicht angenehm in den Ohren klingen wird. Nur einige nationalliberale Organe, die gewohnheitsmäßig und zu allem ja sagen, geben vor, in dem Schreiben des Reichskanzlers an den General von Liebert eine bedeutungs- und wirkungsvolle Kundgebung erblicken zu müssen. Sonst aber klingt es von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten in den Tonarten kalter Ablehnung und unwirscher Zurückweisung, und man kann schlechthin den Erfolg der Bülow'schen Kundgebung für einen völlig negativen bezeichnen: Zur Steigerung des Elan im Lager der Regierungsparteien hat er absolut nicht gewirkt. Im Gegenteil, er hat die ohnehin schon frostige Stimmung in diesem Lager bis zu einer Kälte abgekühlt.

Zur Charakterisierung dieser Stimmung genügt es, die Antwort der hochkonservativ-agrarischen Deutschen Tageszeitung auf Bülows Silvesterparole wiederzugeben. Die Frage, ob es überhaupt zweckmäßig gewesen ist, daß die Regierung sich in der vom Reichskanzler beliebten Weise an die Oeffentlichkeit gewandt hat, verneint das Blatt und fährt dann fort:

„Wenn Fürst Bülow heute die Urteile der Presse Revue passieren läßt, so wird er finden, daß er es beinahe niemandem recht gemacht hat, abgesehen von einigen nationalliberalen und mittelparteilichen Blättern, die sich halb und halb als Regierungsorgane fühlen. Im übrigen wird er aber den Eindruck gewinnen müssen, daß die Regierung ihre Position durch diese Veröffentlichung nicht gestärkt hat. In der Hauptsache bestand ja der Brief des Kanzlers aus diplomatischen, taktischen und parteipolitischen Erwägungen, und es ist unter allen Umständen mißlich, wenn der Vertreter der Regierung zu solchen parteipolitischen Fragen Stellung nimmt, weil selbst die vorsichtigste Stellungnahme leicht mit dem Grundsatze kollidieren kann, daß die Regierung über den Parteien stehen muß. In dem vorliegenden Falle war aber das Eingreifen in die parteipolitischen Ansichten umso mißlicher, als die ganze Frontentwickelung des Kampfes sehr unbestimmt und sehr unsicher ist. Daß sie durch die Darlegungen des Fürsten Bülow auch nur um einen Deut klarer geworden sei, wird man nicht behaupten können. Unseres Erachtens hätte der Vertreter der Regierung besser gehandelt, wenn er — vorausgesetzt, daß er es überhaupt für notwendig erachtet, in den Wahlkampf durch eine unmittelbare Kundgebung einzugreifen — ein klares, unzweideutiges und möglichst frisches Wort über die Ziele seiner Politik gesprochen hätte ... Ob die Regierung nochmals das Bedürfnis empfinden wird, sich im Wahlkampfe zu äußern, wissen wir nicht. Das läßt uns auch verhältnismäßig gleichgültig, weil uns die Wahlparole so oder so nicht fehlt. Sollte sie aber das Bedürfnis oder auch die Notwendigkeit fühlen, so würden wir ihr dringend raten, sich nicht in langatmigen Aeußerungen über die Entstehung des letzten Konfliktes und die Möglichkeit künftiger Parteikonstellation zu ergehen, sondern mit unzweideutigen Worten zu sagen, was sie will und wohin sie fährt, nach ihrer Meinung und Entschließung geht und gehen soll."

Ja, das ist die Frage, die Frage, die der Regierung von allen Seiten vorgelegt wird. Was will sie eigentlich? Wohin soll die Reise gehen? Die Konservativen wissen nicht, die Liberalen wissens auch nicht und aus dem, was die Regierung sagt, wird niemand klug. Vermutlich weiß sie es selbst nicht. Am besten ist es jedenfalls, man wartet nicht erst lange auf die Antwort der Regierung, sondern nimmt den Kurs gegen die Reaktion. Da hat man ein klares Kampfziel und ein Ziel, um das der Kampf auch lohnt.

Dem Fürsten Bülow aber mag doch bange werden, angesichts der Absage, die er von seinen besten Freunden erhält. Er hatte alles auf eine Karte gesetzt. Verliert er bei diesen Wahlen sein Spiel, so hat er das politische Spiel überhaupt verloren.

* * *

Der Degen Bonapartes.

In seinem Silvesterschreiben an Herrn v. Liebert hat Fürst Bülow die Bemerkung gemacht, daß die reaktionäre Gefahr nicht von rechts her drohe, sondern von der Sozialdemokratie insofern, als sie Wasser auf die Mühlen der Reaktion leite und er hat darauf hingewiesen, daß dem wütend gewordenen Gleichheitsphilister Robespiere der Degen Bonapartes folgte. Was meinte der Reichskanzler damit. Der orthodox-konservative „Reichsbote" interpretiert jene Stelle des Bülowschen Schreibens also:

„Diese Stelle in der Auslassung des Reichskanzlers bedeutet eine ernste Mahnung. Es ist ganz selbstverständlich, daß der am 13. Dezember mit der Auflösung des Reichstags begonnene Kampf nicht zum Stillstand kommen kann, wenn die Neuwahlen ein den Bundesregierungen unerwünschtes Resultat ergeben sollten. Wenn die große Masse des Volkes in arger Verblendung auch ferner Sozialdemokraten und Zentrum nachlaufen sollte, dann müssen die Regierungen die drohende Gefahr der Zersplitterung des Reichsbaues beseitigen, indem sie den ernsten Versuch machen, den von der Sozialdemokratie und den Kaplänen des Zentrums ausgeübten Wahlterrorismus zu brechen. ... Um diese Verpflichtung kommen die verbündeten Regierungen nicht herum.

Sollten die kommenden Wahlen gegen sie ausfallen . . . es kann sich nur darum handeln, revolutionäre und reaktionäre Schreckenstage zu vermeiden, indem der revolutionären Herrschaft vorgebeugt wird, wird sie durch den Ausfall der Wahlen nahegerückt, dann müssen dagegen sofort Schritte ergriffen werden. Das ist keine Reaktion, sondern die Verhütung einer Entwickelung, die zur wilden Revolution und Reaktion mit allen Schrecken führen muß."

Zu dem Silvesterschreiben des Fürsten Bülow an General a. D. von Liebert

veröffentlicht die Berliner Volkszeitung heute folgende Auslassung:

Berlin, 4. Januar. Das Fiasko des Bülowschen Briefes spottet jeder Beschreibung. Nur solche Blätter, die stolz darauf sind, keine Meinung zu haben, unparteiisch oder unpolitisch sein wollen, beweihräuchern den Briefschreiber bei dieser wie bei jeder anderen Gelegenheit. Also ist auf ihr Geschreibsel nicht szu geben. Daß das Zentrum, gegen das sich der Brief richtet, ihn allerbestens für sich auszubeuten vermag, ist das besondere Malheur des diplomatisierenden Verfassers der Silvesterbotschaft. Die Konservativen lehnen es höflich aber bestimmt ab, sich durch das unglückselige Schriftstück in ihren Entschließungen beeinflussen zu lassen. In der Praxis haben sie bereits längst zu erkennen gegeben, daß sie der Bülow'schen Parole: Los vom Zentrum! die Heeresfolge verweigern und zum xtenmale gab die Kreuzzeitung dem Reichskanzler zu verstehen, daß er auf dem Holzwege sei, wenn er Feindschaft säen wolle zwischen den Geschworenen und den Gescheiteten und ihrem Anhange. Wörtlich schreibt das führende Organ der Hochkonservativen auch nach dem Bülowschen Brief:

„Es steht nicht an, uns damit trösten zu wollen, daß der Liberalismus die wirtschaftliche Gesetzgebung nicht mehr rückgängig machen könne. Wir haben unsere kirchlichen Interessen und unsere politischen Grundsätze gegen sie zu verteidigen, die uns mindestens ebenso wichtig sind, wie unsere wirtschaftliche Existenz, und dabei sind uns die konservativen Elemente im Zentrum, auf die ja der Reichskanzler nach wie vor seine Hoffnung setzt, unentbehrliche Helfer."

Also glatt abgefallen sind Durchlaucht bei den Scharfmachern evangelischer Observanz mit der „Kriegserklärung" gegen das Zentrum. So mußte es kommen. Wir sind neugierig, wie lange ein Reichskanzler von solcher Geschicklichkeit noch im Amte bleiben wird, denn, wie bei den „Reinkonservativen", so hat der Kanzler auch bei den Konservativen vom Bunde der Landwirte nur Unbehagen und Mißstimmung erzeugt. Man darf neugierig darauf sein, wie lange ein deutscher Reichskanzler ein solches Fiasko als solcher zu überdauern vermag. Es ist bei diesem eklatanten Mißerfolge Bülows, den die Reichstagswahlen noch verschärfen werden, ein komisch wirkendes Bild, daß der „Reichsbote" seine besondere Freude an dem Gegenschwenken Bülows hat. Das fromme Pastorenblatt sieht schon die Revolution vor sich, und animiert den Fürsten Bülow im Hinblick auf eine Berufung auf den Degen Napoleons.

Es ist gut, daß mitten in den Ernst des Zweikampfes auch für ein bischen Erheiterung geforgt wird, da man in Regierungskreisen wohl selbst eingesehen hat, daß der Bülow'sche Brief der Sache mehr geschadet als genutzt hat, so muß die „Norddeutsche Allgem. Ztg." anrücken mit einer langen Abhandlung über die Notwendigkeit, trotz der Niederwerfung der Bundelzwarts doch noch 8000 Mann in Südwestafrika bleiben zu lassen. Eine neue Ueberflüssigkeit.

Das Echo des Bülow'schen Manifestes im Auslande

ist nicht weniger als freundlich. In London ist der Eindruck der Kundgebung, wie uns telegraphiert wird, geradezu tragisch. Es heißt in dem Telegramm:

An dem wenig günstigen Eindruck, den das Manifest des Fürsten Bülow in der öffentlichen Meinung Englands hervorgerufen, trägt einen Teil der Schuld die Persönlichkeit, an die der Brief gerichtet ist. Generalleutnant von Lieberts blutrünstige Reden und seine gehässigen Aeußerungen über England auf allen deutschen Kongressen, die heute mit mehr oder minder großer Korrektheit von den Berliner Korrespondenten englischen Blättern berübertelegraphiert werden, lassen seine Persönlichkeit als die von einem Vertrauensmann ungeeignetste erscheinen, an die der oberste Leiter der auswärtigen Politik des deutschen Reiches sich hätte wenden sollen. Sachlich bemerkt die „Times" zu des Kanzlers Erklärungen, er wolle dem Zentrum, wenn es nicht auf seine Pläne einschwenke, eine Lektion erteilen.

Eine Lektion werden die Wahlen wohl erteilen, es fragt sich nur, wer wird sie erhalten; und auf die Behauptung Bülows, daß die deutsche Nation gegen eine Parteiregierung sei, bemerkt das Blatt: „Wir wollen abwarten, was die Nation dazu sagt."

Die liberale „Daily News" sagt, die Liberalen werden sich hüten, die Kastanien für Bülow aus dem Feuer zu holen. Es sei übrigens ein starkes Stück, von den Liberalen zu verlangen, daß sie die Alliierten der Großgrundbesitzer werden sollen, deren Interessen durch die Regierung die Hauptquelle der Bedrückung des modernen Deutschlands seien.

Man sieht, man hat drüben ein klares Auge, und ebenso die rechten Worte für die Situation.

Zur Nachfolge Monsignore Montagninis.

Brüssel, 3. Januar. Für die Nachfolge Montagninis als Verweser der römischen Kirche in Frankreich soll der Bischof von Namur oder ein Prälat des Erzbistums Mechel in Aussicht genommen sein. Jedenfalls wird der Bischof außerhalb Frankreichs residieren.

Der neue französische Botschafter in Berlin.

Paris, 3. Januar. Im Ministerium des Auswärtigen kann man augenblicklich über die an Jules Camptons Ernennung geknüpften Erwartungen nichts Positives mitteilen, doch wird versichert, daß man, falls in Berlin dazu Geneigtheit herrscht, zunächst gewisse, den direkten Handelsverkehr Deutschlands mit Frankreich intregierende Fragen erörtern könnte. Auf dem Gebiete der internationalen Politik seien Angelegenheiten von weittragender Bedeutung vorher nicht zu erledigen. Als wünschenswert wird hier angesehen, daß das deutsche und französische Kapital, welches in Unternehmungen im Gebiete der Türkei schon interessiert ist und sich dort zu interessieren beabsichtigt, bald eine Basis der Verständigung finde. Hierbei könnte der geschäftskundige Campton gute Dienste leisten. Völlig ausgeschlossen sei es, daß der neue Botschafter durch sein Verhalten die Erwartungen gewisser Kreise in Deutschland rechtfertigen und den die Reichsregierung bekämpfenden nationalen Parteien sich sympathisch zeigen werde. Die ganze staatsmännische Vergangenheit des neuen Botschafters widerstrebe solchem Ansinnen.

Gemeine Rache.

Wien, 3. Januar. In Wittkowitz hat ein Postoffizial, der wegen Nachlässigkeit im Dienste von seinem Vorgesetzten Posthalter Nitschmann angezeigt und diszipliniert worden war, sich an diesem in engherziger Weise gerächt. Da er die physische Kraft des Mannes fürchtete, veranlaßte er durch eine falsche Meldung seine Entfernung und erschlug dann in seiner Abwesenheit die junge Frau des Postmeisters mit einem Hammer.

Pressstimmen zur Wahl.

Die Köln. Ztg. schreibt über das Wesen des Zentrums:

Ist das staatsfeindliche Ziel des Zentrums der katholische Staat, so sind ihm zur Erreichung dieses Zieles alle Mittel recht, die ihm die Macht geben, seinen Anschauungen politische Geltung zu verschaffen. Zu dem Ende ist es sozial, national, monarchisch oder auch — je nach Bedürfnis — das Gegenteil. Des zum Beweise möge auch hier das Zentrum selber sprechen. Im Kampfe um die Militärvorlage im Jahre 1893 sagte der Abg. Lieber in Aschaffenburg nach dem Berichte des Beobachters am Main: „Selbst wenn alle Forderungen der Verbündeten Regierungen bei dieser Militärvorlage politisch und militärisch voll begründet wären, so ist meiner Meinung nach der Fortbestand einer Partei wie das Zentrum, so wie es jetzt ist, für das Deutsche Reich immer noch wichtiger, als die Berechtigung der Militärvorlage".

Diese Auffassung charakterisierte Caprivi in der Reichstagssitzung vom 5. Mai treffend also: „Das übersetze ich einmal ins Deutsche: es ist mir ganz egal, ob die Russen in Berlin oder die Franzosen in München stehen, wenn nur die Zentrumspartei noch existiert!" Später sah freilich das Zentrum den größten Vorteil darin, die nationale Maske vorzunehmen. Die Katholikenversammlungen der letzten Jahre geben davon Zeugnis; und was der Ultramontanismus an Umschmeichelung des Kaisers geleistet, hat Graf Reventlow in seinem mehrfach angeführten Buche „Der Kaiser und die Byzantiner" zusammengestellt. Man glaubte, aus der Nebenregierung, die man so wirksam zu etablieren verstanden hatte, auf diesem Wege schließlich auch in die Hauptregierung hinüberschlüpfen zu können. Heute dagegen hält es das Zentrum wieder für wirksamer, wenn es die Maske abnimmt, wenn es, statt dem Kaiser als dem Nachfahren Karl des Großen zu umschmeicheln, Parteimünze aus der Unzufriedenheit mit Worten und Maßnahmen des Monarchen schlägt, die ehe von Wahlen die Rede war, in der liberalen Presse eine weit schärfere Kritik erfahren hatten, als in der des Zentrums.

Heute gilt es den Kampf gegen „eine Auffassung, die dem fürstlichen Absolutismus vergangener Jahrhunderte angehört", wie der Wahlaufruf des Zentrums behauptet, heute ist „der Nation Gelegenheit gegeben, über den absolutistischen Zug der Regierungspolitik zu Gericht zu sitzen", wie die Kölnische Volkszeitung es ausdrückt, heute wettert Herr Trimborn: „Vor dem Kommandosäbel weichen wir nicht zurück. Wir geben uns niemals dazu her, dem absoluten Regiment und dem Jäfarismus den Weg freizugeben". Es verschlägt nichts, daß das Zentrum in demselben Atem behauptet, im Grunde habe der Liberalismus die Regierung zum Bruch mit dem Zentrum getrieben und der Liberalismus sei es, mit dem Fürst Bülow nun gegen das Zentrum regieren wolle, er sitze schon jetzt mit im Regierungsschiff. Der Reichskanzler müßte also der Hoffnung leben, mit Hülfe des Liberalismus den Absolutismus zu fördern! Ob es wirklich im Deutschen Reiche Wähler gibt, die den Fürsten Bülow für so töricht halten?

Möge der Wahlkampf so oder so ausfallen, jedenfalls hat er das Gute gebracht, daß er uns das Zentrum wieder einmal ohne Maske, in seiner wahren Gestalt als die staatsfeindliche, undeutsche Macht gezeigt hat, als die seine besten Kenner es längst gekennzeichnet hatten. Es sei daran erinnert, wie Fürst Bismarck urteilte. Er sagte in seiner Reichstagsrede vom 3. Dezember 1884: „Man kann sich mit ihr (der Zentrumspartei) nicht einlassen, ohne sich dem Geist, der in ihr lebt, mit Leib und Seele zu verschreiben; man wird auf die Dauer davon erfaßt, und es kommt immer wieder der moment, wo es heißt: Willst du jetzt fechten, oder willst du weiter mit mir gehen? . . . Es würde mir außerordentlich lieb sein, nicht für meine persönliche Bequemlichkeit, sondern im Interesse des Landes, wenn ich einen modus vivendi mit dem Zentrum wüßte, ohne mich und den Staat ihm mit Haut und Haaren zu eigen zu geben . . . Ich fürchte nur, es würde mit diesem Streben (des Zentrums) ein Friede nicht möglich sein, so lange nicht alles in Deutschland vernichtet ist, was an das ehemalige Corpus evangelicorum erinnert."

Ferner erklärte er in Jena im Jahre 1892: „Das Zentrum halte ich nach wie vor für einen Gegner des Reichs. . . . die leitende Tendenz ist eine solche, daß ich es für ein Unglück und eine Gefahr für das Reich halte, wenn die Regierung ihre leitenden Ratgeber der Zentrumsrichtung entnimmt und ihre Tendenz hauptsächlich darauf spitzt, dem Zentrum zu gefallen. Das Zentrum ist keine dauerhafte Stütze." Und in seinen „Erinnerungen" sagt Bismarck, das Zentrum sei berechnet „auf die Zerstörung des unbequemen Gebildes des deutschen Reiches mit evangelischem Kaisertum". In Uebereinstimmung mit dem protestantischen ersten Kanzler des Reiches verurteilt der bekannte, zu früh verstorbene katholische Theologe und Professor für Kirchengeschichte Franz Xaver Kraus den Ultramontanismus folgendermaßen: „Lebend und sterbend erkenne ich für die christliche Gesellschaft kein Heil als in der Rückkehr zu dem religiösen Katholizismus, in dem Bruche mit den irdischen, politischen und pharisäischen Aspirationen des Ultramontanismus". Und: „Das natürliche Ergebnis aus dieser falschen Situation ist der chronische Konflikt, in welchem sich der Ultramontanismus mit der historischen Wahrheit befindet; die Unwahrhaftigkeit seiner Geschichtsschreibung, die traurige Verlogenheit seiner Presse und das schimpfliche System der Verleumdung und Lüge, welches gegen alle, welche nicht „korrekt" denken, als erlaubt gehandhabt wird. Mit diesem System mußte aufgeräumt werden! Es widerstreit dem besten, was wir in unserer deutschen Eigenart besitzen. Es ist klar, daß es nicht zur Herrschaft bei uns gelangen kann, ohne das deutsche Reich und das deutsche Volk zu zerstören." Das ist das Zentrum ohne Maske.

* * *

Berlin, 3. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Wahlkampf: Warum 8000 Mann? Schon zur Zeit des Hererofeldzuges war man erstaunt, daß gegen die Wilden eine größere Truppenmacht aufgeboten wurde. Man wunderte sich aber noch mehr darüber, daß die Gefechte trotzdem mit verhältnismäßig geringen deutschen Kräften geschlagen wurden. Alle Kolonialmächte erstaunen nicht über dergleichen. Daß das bei uns geschieht, liegt teilweise wohl daran, daß man noch immer nicht die Schwierigkeiten begriffen hat, mit denen unsere Soldaten in Südwestafrika zu kämpfen haben. Nicht die im Einzelfalle gegenüberstehenden Feinde sind dort die Hauptgegner, sondern die Ausdehnung und Unwegsamkeit des Landes, die geringe Kultur und der Mangel an Lebensmitteln und Wasser. Die 8000 Mann, die augenblicklich noch als unumgänglich nötig für die Kolonie verlangt werden, verteilen sich auf ein Gebiet, daß 1½ Mal so groß ist, als das deutsche Reich. Eisenbahnen sind kaum vorhanden, feste Wege ebenfalls nicht. 2000 Mann stehen im Norden und müssen dort stehen bleiben.

Würde man sie zurückziehen, würden die unruhigen Elemente der Eingeborenen sofort die Oberhand gewinnen. 123 Ansiedler wurden im Hererolande ermordet, mangels Truppen sie zu schützen. Bleiben für den Süden annähernd 6000 Mann. Die Truppen kämpften etwa 500 Kilometer von der Küste. Es bleiben nach Abzug der notwendigen Kräfte für Etappen, Sicherung der Transporte usw. rund 4500 Mann. Hiervon gehen aber noch die Mannschaften für Telegraphen- und Heliographenstationen, für Sicherung der Proviant- und Munitionstransporte und der Herden zur Versorgung der Truppen mit frischem Fleisch ab. Ferner gehen 10 Prozent Kranke, Aerzte und Lazarettpersonal ab. Dann ist es nur begreiflich, daß nur wenig für die stehende Feldtruppe übrig bleibt. Das ist eine alte Erfahrung aus allen Kolonialkriegen, an die auch wir uns noch gewöhnen müssen.

Daher ist es nicht verwunderlich, wenn wir nur kleine Abteilungen von 1—200 Mann, Kompagnien von 40 Gewehren an den Feind gelangen sehen. Die Ergebung der Bondelzwarts brachte uns unbedingt dem Ende des Krieges näher. Aber selbst wenn noch andere im Felde stehenden Banden (Simon, Copper, Fielding, Morris, Stuermann) sich ergeben hätten, wären wir nicht in der Lage, die Truppen gleich zurückzuziehen. In der dem Reichstage 1906 vorgelegten Denkschrift, die schon mit der Niederwerfung des Aufstandes rechnete, sind bereits die Gründe angeführt, weshalb die Truppen und die Eisenbahn nach wie vor zur Herbeiführung dauernd ruhiger Zustände im Lande notwendig sind. Wer die Truppen zu früh zu stark vermindert, versündigt sich an den braven Truppen, die heldenmütig den Feind bezwungen haben, und entreißt ihnen die Früchte aller Anstrengungen, ebenso an den Farmern. Wer sollte an der Fortsetzung des Krieges Freude haben? Am wenigsten doch die Regierung. Was an Truppen zurückgezogen werden kann, wird zurückgezogen, daran kann kein Einsichtiger zweifeln. Und doch gibt es Leute, die allen Erklärungen zum Trotz die Gegenfrage erneuern: Warum 8000 Mann?"

* * *

Zu den Wahlkreisen, in denen das Zentrum die Konservativen von vornherein unterstützen will, obwohl es selbst viel größere Wählermassen hinter sich hat als jene, gehört u. a. der 13. badische Wahlkreis **Breiten-Sinsheim.** Dort wurden 1903 abgegeben für das Zentrum 8316, die Nationalliberalen 5806, den Bund der Landwirte 4185 und die Sozialdemokraten 2163 Stimmen, und in der Stichwahl siegte der Nationalliberale mit 12 649 gegen 10 303 Zentrumsstimmen. Um nun nicht wieder die bündlerischen Stimmen in der Stichwahl dem Nationalliberalen zuzuführen, will das Zentrum diesmal auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichten und so den Bündler in Stichwahl mit dem Nationalliberalen bringen, dessen Niederlage ihm dadurch verbürgt erscheint. Ebenso soll im Wahlkreise **Heidelberg** verfahren werden, wo die Nationalliberalen 9696, das Zentrum 6477, die Sozialdemokraten 5204 und die Konservativen 2004 Stimmen aufbrachten, und in der Stichwahl der Nationalliberale mit 15 246 gegen 7795 Zentrumsstimmen siegte. In **Hanau-Gelnhausen** dagegen will das Zentrum Wahlenthaltung üben, wodurch das Mandat von den Nationalliberalen auf die Sozialdemokratie überginge.

* * *

Hagen, 3. Jan. In einer gestern Abend in Letmathe abgehaltenen Besprechung der freisinnigen Volkspartei, der nationalliberalen Partei und der christlichen Partei des Wahlkreises Altena-Iserlohn gaben die christlich-sozialen Vertreter die Erklärung ab, daß sie aus nationalen Gründen bereit seien, auf eine eigene Kandidatur zugunsten des Freisinns zu verzichten.

* * *

Im Wahlkreise Arnsberg-Olpe-Meschede wird voraussichtlich Herr Schneidermeister und Stadtverordneter Franz Möller aus Dortmund kandidieren. Er hat schon dort gesprochen. Er sagte unter anderem: „Was nun die Vertretung unseres Wahlkreises anbelangt, so müsse gerade in diesem Wahlkreise ein befähigter und erprobter Mann gewählt werden, der mit allen religiösen und sozialen Fragen bekannt sei und die Verhältnisse der einzelnen Stände studiert habe. Wenn diese Vorbedingungen erfüllt seien, dann müsse man es machen, wie er (Redner) es mit seinen Kindern mache, nämlich ihre **Schulzeugnisse prüfen.** Die ersten Fragen seien für ihn immer maßgebend gewesen. Erstens: Schulbesuch, zweitens: Fleiß, und drittens: Betragen. Alles andere regele sich dann von selbst. Wenn er nun den Maßstab an den früheren Vertreter Herrn Fusangel, lege, so fiele dieses Zeugnis sehr schlecht aus. Denn Schulbesuch und Fleiß des Herrn als Abgeordneten könnte man nicht als gut bezeichnen und es sei die höchste Zeit, daß der Wahlkreis mal einen Vertreter bekomme, der auch **wirklich sein Mandat gewissenhaft ausübe.**"

* * *

Köln, 2. Jan. Das Zentralwahlkomitee der Zentrumspartei des Wahlkreises Köln-Stadt beschloß gestern einstimmig, Herrn Justizrat Karl Trimborn als Kandidaten aufzustellen. — Das Wahlkomitee der Zentrumspartei des Wahlkreises Köln-Land stellte gestern als Kandidaten einstimmig Herrn Postsekretär Hamecher, den früheren langjährigen ersten Vorsitzenden des Postassistenten-Verbandes, als Kandidaten auf.

* * *

Saarburg, 3. Jan. Die Kandidatur des Abg. Roeren ist bei einem erheblichen Teile seiner Parteigenossen auf Widerstand gestoßen. Die einsichtsvolleren Leute des Zentrums erklären sich mit der antinationalen Politik Roerens nicht einverstanden. Die Aufstellung des Geh. Kommerzienrats v. Boch-Mettlach, der ausdrücklich als katholischer Kandidat bezeichnet wird, ist auf die Initiative jener Wähler zurückzuführen. Di eAufstellung dieses Kandidaten bereitet der Zentrumspartei große Verlegenheit, da Boch besonders erklärt hat, sich in religiosen Fragen auf die Seite der Zentrumspartei zu stellen. Die nationalen Parteien werden die Kandidatur voraussichtlich unterstützen.

* * *

Emden, 3. Januar. Der Kandidat des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis Emden, Fürst zu Inn- und Knyphausen macht seine Kandidatur abhängig von der Unterstützung der Nationalliberalen. Das Zentrum verzichtet auf eine Zählkandidatur und stimmt für den Fürsten Knyphausen gegen den Liberalen Block und den Sozialdemokraten.

* * *

Berlin, 3. Januar. Der ehemalige Gouverneur v. Bennigsen hat gegen den Abgeordneten Erzberger wegen verleumderischer Beleidigung Strafantrag gestellt. Die Beleidigung ist in der Kolonialbroschüre Erzbergers enthalten.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 4. Januar.

Der Minister des Innern und die Kriegervereine. Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß den vom Preußischen Landes-Kriegerverbande wegen Nichtannahme der sogenannten Kieler Beschlüsse ausgeschlossenen über 150 westfälischen Kriegervereinen vom Minister des Innern das Recht der Fahnenführung entzogen sei, falls nicht die nachträgliche Annahme der Beschlüsse erfolge. Offiziös wird diese Nachricht für „unzutreffend" bezeichnet, und in der Sache selbst folgendes bemerkt: „Ausgeschlossen sind von dem Preußischen Landes-Kriegerverbande — wie uns von dieser Seite mitgeteilt wird — wegen Nichtannahme der Beschlüsse des Kieler Abgeordnetentages — Erhöhung der Beiträge auf 30 Pfg. pro Jahr und Kopf — überhaupt keine Kriegervereine. Es sind nur einige wenige Vereine, die keine Zweifel darüber ließen, daß sie dem Landes-Kriegerverbande nicht mehr angehören wollten, im vorigen Sommer in den Listen gestrichen worden. Von rund 150 westfälischen Vereinen, welche sich ursprünglich den Kieler Beschlüssen nicht gefügt hatten, haben dies nachträglich über 100 getan, und von dem verbleibenden Rest scheint das gleiche zu erwarten zu sein. Der Minister des Innern hat im September vorigen Jahres die zuständigen Behörden angewiesen, die Kriegervereine auf die ihnen aus den Kieler Beschlüssen erwachsenden wirtschaftlichen Vorteile und auf die Folgen aufmerksam zu machen, die mit dem Austritt aus dem Landes-Kriegerverbande verbunden sind. Bekanntlich wird das Recht der Fahnenführung nur denjenigen Kriegervereinen zuteil, welche Mitglied des Preußischen Landes-Kriegerverbandes sind, aus diesem scheiden aber satzungsgemäß alle Vereine aus, die sich den Beschlüssen eines Abgeordnetentages nicht fügen wollen. Eine unmittelbare Entscheidung in der Sache ist von dem Minister überhaupt noch nicht erfolgt, vielmehr hat er nur angeordnet, daß ihm das Material vorgelegt werden solle." — Danach ist die ursprüngliche Nachricht im großen und ganzen doch richtig, wenngleich sie formell ungenau gefaßt war. Nur mit der großen Zahl der aus den Listen gestrichenen Kriegervereine und dem direkten Eingreifen des Ministers stimmt es nicht. Das ist aber auch nicht die Hauptsache.

25 Jahre Bademeister. Am 1. Januar d. J. waren 25 Jahre verflossen, seit der Bademeister Louis Flohr in den Dienst der südlichen Badeanstalt getreten war. Der Anstalt, welche im Laufe der Jahre durch bedeutende Um- und Neubauten vergrößert ist, so daß sie zu den ersten Deutschlands gehört, hat Herr Flohr in diesen langen Jahren stets in voller Rüstigkeit vorgestanden, geachtet und beliebt bei den Badegästen, seinen Vorgesetzten und Untergebenen. Eine Deputation überbrachte dem Jubilar am Neujahrstage die Glückwünsche und überreichte ihm gleichzeitig ein vom Personal gestiftetes Angebinde zur bleibenden Erinnerung.

Besitzwechsel. Die Besitzung Ardeyst. 111, dem Kaufmann Heinrich Windmöller gehörend, worin ein flottes Kolonialwarengeschäft betrieben wird, hat zum Preise von rund 56 000 Mark der Kaufmann Wilhelm Haumann hier käuflich erworben. Die Uebernahme des Grundstücks findet am 1. April statt.

Zur landespolizeilichen Prüfung des abgeänderten Projekts der Kleinbahn vom Dortmunder Hafen nach Hörde ist Termin auf den 5. Januar, nachmittags 2½ Uhr am „Fredenbaum" anberaumt. Als Regierungs-Kommissare fungieren hierbei Regierungsrat Sasse und Regierungs- und Baurat Michelmann.

Aufgefundene Leiche. Gestern nachmittag wurde in der Nähe der Buschmühle in der Emscher auf Dortmunder Gebiet die Leiche des Invaliden Georg Schmidt aus Hörde, Wiesenstr. 50 gelandet und in die Leichenhalle geschafft. — Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung lehren.

Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe 1. Blatt.

Westfalen und Rheinland.

Marten, 3. Januar. (Herr Bergassessor Randebrock.) Direktor der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft über die Schächte „Germania" und „Zollern" wird, wie wir schon mitgeteilt, diese Stelle aufgeben. An seine Stelle tritt der Direktor Herr Berassessor Kleine aus Witten. Letzterer übernimmt außer der Verwaltung der Schächte „Franziska Tiefbau", „Hamburg" und „Walfisch" auch die der Schächte „Germania 1 und 2" und „Zollern 1 und 2". Der bisherige Steiger Herr Haarmann wurde zum Fahrsteiger und stellvertretenden Betriebsführer auf „Germania 1" und der bisherige Hilfssteiger Herr Lallmann zum Revliersteiger daselbst ernannt.

Herne, 3. Jan. (Mißhandlung als Todesursache.) Mehrere Arbeiter bezw. Stuckateure aus Düsseldorf, welche eine gemeinschaftliche Arbeit in Recklinghausen für einen Bauunternehmer ausgeführt hatten, gerieten auf dem Wege zum Bahnhof nach Herne wegen der Entlohnung aneinander. Der Mitarbeiter Capelle soll hierbei von dem Stuckateur Gerresheim, der den gemeinschaftlichen Lohn im Besitz hatte, derart geschlagen worden sein, daß er besinnungslos auf der Straße zusammenbrach. Er mußte auf ärztliche Anordnung dem Krankenhause zugeführt werden, woselbst er alsbald verstarb. Man vermutet eine Gehirnerschütterung als Todesursache. Der Täter Gerresheim wurde in Düsseldorf in Untersuchungshaft genommen.

Wanne, 3. Jan. (Königliche Polizei.) Mit dem 1. April, spätestens jedoch am 1. Juli wird der Ortssicherheitsdienst unseres Bezirks neu organisiert. An dem genannten Tage wird unser Bezirk eine königliche Schutzmannschaft erhalten und ist diese Organisation auf den Bezirk Gelsenkirchen-Wattenscheid-Eickel-Wanne ausgedehnt. Gelsenkirchen wird einen Polizeipräsidenten und die anderen Orte je einen Polizeiinspektor erhalten. Die vorhandenen Polizeiorgane sollen möglichst in den Staatsdienst übernommen werden.

Werne, a. d. L., 3. Jan. (In Sachen der elektrischen Straßenbahn) Unna-Kamen-Werne und Lünen-Werne nahm heute die hiesige Stadtverordnetenversammlung folgende Entschließung an: Mit Rücksicht darauf, daß die Stadt Lünen mit der Stadt Werne ebenfalls wegen eines elektrischen Bahnbaues verhandelt, von dem sich die Stadt Werne keinesfalls ausschließen wird, wenn die industrielle Aufschließung der Gemeinden Lenklar und Ostik wie vorauszusehen bald erfolgt, hat die Stadt Werne an der elektrischen Bahn nach Kamen und Unna nur noch ein geteiltes Interesse.

Für die Linie nach Lünen ist zunächst die finanzielle Beteiligung des Kreises Lüdinghausen sicher, sodann sind die wirtschaftlichen Beziehungen zu den von dieser Strecke berührten Gemeinden weit erheblicher als zu den an der Kamen-Unnaerstrecke liegenden Ortschaften und Gemeinden. Aus diesem Grunde ist die Stadt **Werne nicht bereit, außer der zugesagten finanziellen Beteiligung** an dem Kamen-Unnaer Unternehmen in Höhe von 100 000 Mark noch besondere große neue Opfer für Abtretung der Chausseeunterhaltung zu bringen.

Hamm, 3. Jan. (Vielgelacht) wird in der Stadt über einen Vorfall, bei dem der Leidtragende ein Bäuerlein aus dem nahen Norddinker ist. Er hatte hier eine Kuh recht gut für 365 Mark verkauft. Da saß eine kleine Bierreise dran, die, wie das meistens geht, in Damengesellschaft endete. Man war gegen ihn sehr zärtlich, was sich unser Agrarier sehr vergnügt gefallen ließ, sogar als die Dame sich mit der Hand in seiner Hosentasche zu schaffen machte. Daß seine Börse mit dem ganzen Geldbetrag dabei an den Fingern der liebenswürdigen Dame hängen blieb, merkte unser Bäuerlein erst, als man ihn in den Kleinbahnzug gesteckt, der ihn wieder nach Hause bringen sollte. Höchlich erschreckt und ernüchtert, verließ er auf der ersten Haltestelle den Zug und alarmierte die Polizei, die denn auch die Wohnung der Dame, übrigens einer verheirateten Frau, entdeckte, desgleichen das sehr gut versteckte Portemonnaie. 200 Mark waren noch vorhanden, die dem Bäuerlein wieder ausgehändigt wurden. Der Mann wird an seine Spritztour lange denken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 4. Jan. (Reichsbank.) Wie zu erwarten war, sind die Ansprüche, die in der letzten Woche des vorigen Jahres an die Reichsbank gestellt worden sind, trotz des hohen Bankdiskonts von 7 Prozent ganz außerordentlich groß gewesen. Namentlich auf der Beleihungsrechnung sind der Bank die der letzte Ausweis des Jahres 1906 zeigt, große Summen entzogen worden; aber auch durch Hereinnahme von Schatzscheinen hat die Bank wieder bedeutende Mittel aufwenden müssen. Der Wechselbestand erhielt einen Zugang von 149 384 000 Mk. (i. V. 195 870 000 Mk.) und wuchs dadurch auf 1 888 957 000 Mk. (1 227 615 000 Mk.) an; er bewegt sich damit um 109 Millionen über dem vorjährigen Stande und um 228 Millionen über dem Stande von 1904.

Die Anlage in Beleihungen vermehrte sich um nicht weniger als 220 266 00 Mk. (130 131 00 Mk.) und stieg dadurch auf 284 522 00 Mk. (204 346 000 Mk.), wo mit sie eine selten erlebte Höhe erreichte. Der Wertpapierbestand erhielt durch Diskontierung von Schatzscheinen einen Zugang von 67 837 000 Mk. (48 777 000 Mk.) und erhöhte sich dadurch auf 262 697 00 Mk. (214 830 000 Mk.) oder auf fast ein Sechstel des Betrages, den die Bank in Wechseln und Beleihungen angelegt hat. Die fremden Gelder erfuhren diesmal mit 48 058 000 Mk. (16 328 000 Mk.) eine größere Vermehrung als im Vorjahre und übertrafen auch mit ihrem Gesamtbetrage von 652 883 000 Mk. (630 807 000 Mk.) den vorjährigen Stand.

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Internationale Ringkämpfe in der Walhalla. So haben sie denn nun begonnen, diese interessanten Kämpfe, die bereits zum Tagesgespräch geworden sind. Wahrlich, Herkulesgestalten sind diese Ringer, kräftig und muskulös sondergleichen. Mit gerechtem Stolze kann die Direktion der Walhalla auf diese Konkurrenz blicken, ist es doch eine solch starke und ausgesuchte, wie sie bisher in Dortmund noch nicht zu sehen war. Der erste Tag lieferte denn auch bereits den Beweis. Vollgepfropft bis auf das allerletzte Plätzchen war das große Etablissement. Hunderte und Aberhunderte mußten unverrichteter Sache den Heimweg wieder antreten. Möge diesen zum Troste dienen, daß heute und folgende Abende wieder gerungen wird. Der erste Abend brachte gleich drei Kämpfe, denen vom Anfang bis zum Schlusse das lebhafteste Interesse entgegengebracht wurde. Als erstes Paar rangen: Spirio-Griechenland gegen Romansky-Bukarest. Sieger blieb nach 17 Minuten ersterer. Lebhafterer gestaltete sich der zweite Gang. Hier standen sich zwei Schwergewichter in des Wortes bester und schönster Bedeutung gegenüber. Paran-Amerika gegen Hoffmann-Leipzig. Sieger blieb nach 16 Minuten Paran-Amerika. Als letztes Paar rangen ebenfalls zwei Schwergewichter und zwar Max Schneider-Berlin gegen Ibs. Jensen-Schweden. Heiß, sehr heiß ging es hierbei her, beide machten sich gegenseitig viel zu schaffen, da, nach 14 Minuten, ein glücklicher Griff des Berliner und der Schwede war besiegt.

Der Verein ehem. 173er hält am Samstag den 5. Januar, abends 8½ Uhr im Vereinslokale „Deutscher Hof", Burgwall 12, seine General-Versammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Kameraden pünktlich erscheinen. Auch ist es den fernstehenden Kameraden zu empfehlen dem Verein vor dem Feste noch beizutreten. Das Winterfest, welches gemeinschaftlich mit dem Bruder-Vereine, dem Vereine ehemalig. 174er, am Sonntag den 6. Januar, abends 5 Uhr im Saale des „Reinoldushofes", bestehend in Konzert, Theater und Ball, stattfindet, verspricht ein sehr gutes zu werden.

f dem Wege zum
Entlohnung aus-
e soll hierbei von
den gemeinschaft-
geschlagen worden
r Straße zusam-
Anordnung dem
selbst er alsbald
hirnerschütterung
esheim wurde in
nommen.

Polizei.) Mit
. Juli wird der
s neu organi-
d unser Bezirk
rhalten und ist
Gelsenkirchen-
nt. Gelsenkir-
nd die anderen
alten. Die vor-
lichst in den

Sachen der
Unna-Kamen-
eute die hiesige
ende Entschlie-
ie Stadt Lünen
n eines elektri-
n sich die Stadt
, wenn die in-
en Lenklar und
, hat die Stadt
ch Kamen und
se.
ächst die finan-
ghausen sicher,
hungen zu den
nden weit er-
n-Unnaerstrecke
. Aus diesem
reit, außer der
n dem Kamen-
100 000 Mark
Abtretung der

) wird in der
Leidtragende
dinker ist. Er
35 Mark ver-
oran, die, wie
chaft endete.
as sich unser
sogar als die
osentasche zu
dem ganzen
liebenswür-
er Bäuerlein
g gesteckt, der
Höchlich er-
der ersten
e Polizei, die
brigens einer
hen das sehr
waren noch
ausgehändigt
ritztour lange

Verkehr
Wie zu er
n der letzte
eichsbank ge
diskonts vo
ewesen. N
nd der Bank
zeigt, groß
urch Herein
wieder be
Der Wechsel
384 000 Mk.
adurch auf
an; er be
dem vorjäh
über dem

rte sich um
131 00 Mk.)
(204 346 000
he errichte.
kontierung
837 000 Mk.
adurch auf
auf fast ein
n Wechseln
emden Gel-
(16 328 000
n Vorjahre
betrage von
vorjährigen

ne etc.
Walhalla.
interessan-
räch gewor-
sind diese
ichen. Mit
r Walhalla
eine solch
Dortmund
ag lieferte
pfropft bis
e Etablisse-
ußten un-
antreten.
heute und
Der erste
vom An-
Interesse
r rangen:
-Bukarest.
ebhafterer
anden sich
ester und
-Amerika
nach 16
ar rangen
war Mar
Schweden.
e machten
h 14 Mi-
und der

nntag den
einslokale
neral-Ver-
er Tages-
aß sämt-
uch ist es
hlen dem
Das Win-
Bruder-
m Sonn-
Saale des
Theater
gutes zu

Sofort gesucht:

3 tüchtige Büffetfräulein
2 kalte Mamsells
8 j. Köchinnen
2 Zimmermädchen
3 Kochlehrfräulein
4 Spülmädchen
2 j. Kellner
3 Kellnerlehrlinge
2 Kochlehrlinge
1 Lift
1 Portier für Café
3 Hausburschen u. z. Bedienen
Johann Huesmann,
Stellenvermittler u. Bureauchef des Deutschen Kellnerbundes.
Burgwall 6. **Telefon 2800.**

1 Schnittchenmamsell, 1 Privatköchin, 2 Küchen-, 2 Zweit-, 2 Zimmer-, 1 Spülm. 6 Landmädch., 1 Hausdiener, 1 Silberputzer k. St. erhalt. **Wwe. Elise Sievers,** Stellenvermittlerin, Weberst. 18

Gesucht sofort:
8 Landmädchen, 5 Mädchen für Priv. u. H., 4 Burschen f. Land u. Milchfahren, 3 Ackerknechte. 1 zweiten Hausdiener. (1020
Ludwig Stölting, Stellenvermittler **Dortmund,** Lütgebrückstraße 18. Fernspr. 2358

Amme Lohn bis 40 Mk. monatlich
1 Küchenmädchen f. 2 Personen **1 selbst. Hausmädch.** f. e. Dame **2 Zimmer-, 2 Zweitmädchen 2 Ackerkn., 2 Bursch.** v. 16 J. **1 verh. Viehwärter** sucht geg. höchst. Lohn **Wwe. Henriette Bimmenrath,** Stellenvermittlerin. 1. Kampstr. 9 Tel. 1789.

Büro nur f. Mädchen!
Sofort gesucht 30 Personen, sowie Kellnerinn., Mädch. z. Bedienen, Köch., Küchen-, Haus- u. Zimmermädch., Kinder-, Zweit- u. Landmädchen. 1038
Fr. Gertrud Maagh, Stellenvermittlerin, Dortmund, Schwarzebrüderstr. 12. F 2840 hinter Warenhaus Althoff.

Stellengesuche

Zuverläss. sol. Kaufmann von ausw., aus gut. Fam., Anf. 30er, mit guter Handschrift, wünscht mögl. sofort Stelle auf Kontor od. Büro. Ansprüche sind besch. Gute Empfehl. zu Diensten. (547 Schr. Angeb. u. D. 4011 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Buchhalter sucht Nebenbeschäftig. durch Verschreib. v. Büchern, Ausschr. v. Rechn. Abrechn. etc. in den Abendst. Schr. Ang. u. G. 4029 an die Geschst. d. Ztg. 826

Junger Wirt, 31 Jahre, sucht Stelle als
Buffetier
oder sonst. leichte Beschäftigung. Kaution kann gestellt werden. Schr. Angeb. u. **B. B. 6529** an die Geschst. d. Ztg.

Rechtsanwaltsgehilfe
welcher in Rechtssachen bewandert ist, sucht Nebenbeschäftigung nach Bureauschluß. Off. erb. unter K. 2. bahnpostlagernd. (509

Ein ord. jung. Mann sucht Stelle als Einkassierer oder sonstigen Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Schr. Angeb. u. B. W. 121 an die G. d. Ztg. (

Junger Bäcker- und Konditorgehülfe sucht per sofort Stellung. (222 Näh. u. A. L. 172 postlag. Annen in Westf.

Verheirateter Schlosser, der in langjähr. Stellung war, sucht sich gerne zu verändern im Maschinenbetrieb mit Reparaturarbeit. Nur auf gute dauernde Stellung wird reflektiert. Schr. Ang. u. P. 145 a. d. G. d. Ztg. (

J. Mann, 25 J., Halbinval., sucht **Stelle als Bote** od. dergleichen. Offert. erb. unter H. H. Adlerstr. 100 pt. (

Erf. Maurerpolier
mit Kolonne Maurer sucht Stellung. Schr. Ang. unt. Z. 263 an die Geschst. d. Ztg.

Ein noch **rüstiger Invalide** sucht eine Stell. als Nachtwächter oder sonstige leichte Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Z. 500.

Rüst. Halbinvalide, 34 J., sucht **Stelle als Nachtwächt.,** Portier od. Lagerarbeiter. Derne, H. R. 165 postlag.

Jung. Bäckergehülfe
sucht Stellung in einer Fein- u. Grobbäckerei. (450
Gust. Naumann, Bommern 20.

Suche für meinen Sohn Stelle zur Erlernung der **Kaufmannschaft bei fr. Stat.** Offerten erbeten unter M. F. 4018 an die Geschäftsst.

Sohn achtb. Eltern sucht **Lehrstelle** in ein. f. Barbier- u. Friseurgesch., wenn mögl. ausw. Schr. Ang. unter **H. 161** an die Geschft. d. Z.(

Maschinenschreiberin und Stenographin, w. schon ein. J. in ein. Bureau tät. war, sucht sofort Stelle. Schr. Angeb. unter **E. B. 160** an die Geschäftsst. d. Ztg. (

Jg. Frau sucht **Wasch- und Putzstellen.** (709 Lessingstraße 42, 3. Et.

Modes.
Junges Fräulein sucht p. Febr. od. Anf. März Stelle im Putzgeschäft als Zweit-Arbeiterin. Off. unt. M. M. 100 an die Agentur d. Ztg. in Schwerte. (442

Bess. Mädchen sucht Stellung am Buffet oder bei einzelnem Herrn. Näh. in der Geschst. d. Ztg. (875

Sauberes Mädchen sucht Stelle für ganz. Rheinischestr. 115. (

Junge Köchin sucht Stelle als
Beiköchin
im besseren Hotel. (731 Schr. Ang. unter **L. B. 4025** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige Mädchen
erhalten Stellung und Köchin sucht Stellung durch **Frau Emma Falkenberg,** Gesindevermittlung, Gerberstraße 8a.

Branchekundige
Verkäuferin
in Porzellan- u. Haushaltungs-Artikel sucht **Stellung** per 1. oder auch 15. Februar. Offert erbitte u. **M. F. 21** postlagernd **Iserlohn.** 681

Junges Mädchen sucht St. als **Kindergärtnerin,** selb. übern. auch leichte Hausarbeit. Schr. Ang. u. M. 147 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besseres isr. Mädchen vollständig mit der Küche vertraut, sucht Stelle in kleinerem Haushalt. Dasselbe könnte auch gleichzeitig im Geschäft tätig sein. Gefl. Offert. erbitte postlagernd Gelsenkirchen unter R. 100. 683

J. Mädch., w. d. Restaur.-Küche erl. hat, s. **zur Stütze der Hausfrau** Stellung. Gefl. schr. Ang. unter C. 156 an die Geschäftsst. d. Ztg.(

Eine arme
Frau
deren Mann schwer krank ist, wünscht Arbeiten zu übernehmen in Nähen, Stricken, Flicken u. Sticken ich will kein Geld dafür, nur getragene Kleider und Schuhe für die armen Kinder. 425
Zu erfr. i. d. Geschst.

Suche f. meine Tochter, kath., zum 1. Februar oder später Stelle **zur Erlernung der Küche** ohne gegenseitige Vergütung bei Fam.-Anschl. Schr. Angeb. u. **P. R. 4024** an die Geschäftsst. d. Ztg. (

Alleinsteh. Frau sucht per 1. Febr. 2 Mans.-Zimmer. 912) Leopoldstraße 6.

Suche für meine Tochter zur **Erlernung der besseren Küche** Stellung in ein. fein. Hotel od. Restaurant. Alter 16 Jahre, gesund u. kräftig. Eintr. kann auf Wunsch erfolgen. Vergüt. wird nicht beansprucht. 440 Unna, Carlstraße 2.

Prop. Frau f. Wäsche z. waschen im Hause. Heckenstraße 7, 2. Etage. (

Aeltere Frau sucht Besch. a. Haushält. od. Krankenpflegerin. Goethestraße 14. (

Mädchen f. Kont. zu rein. Schr. Angeb. u. A. 154 an die Geschäftsst. d. Ztg. (

Mädchen f. Wasch- und Putzst. Stephanstr. 17, II. (

Gef. Amme m. reichl. Nahrung
1 Restaurationsköchin
1 Kinderfräulein, 1 Zapfer suchen Stellen. **Wwe. Elise Sievers,** Stellenvermittlerin, Weberstraße 18. Telefon 2146 (

Zu Umzügen empfiehlt sich
Heinrich Wahl, Dortmund.

Vermietungen

August Mälker, Dortmund bes. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Märkischestraße 62
2 Büro-Räume
mit od. ohne Wohnung per 1. April zu vermieten. 551 Näh. das. 1. Etage.

Ladenlokal mit Wohnung 1. Febr. od. später zu vermieten. **Wohnungen** je 2 Zimmer vom 1. Januar frei. 83990 Näheres Schützenstraße 46.

Erste Firma einer Spezialbranche sucht per bald ein in der
Münsterstrasse
gelegenes, mittelgroßes
Ladenlokal
mit 1 od. 2 Hinterzimmern zu mieten. Schr. Ang. mit Preisang. bef. d. Geschst. d. Zeitung unter B. 69.

Ladenlokal mit dahinterl. Zimmer, worin üb. 30 J. ein gutes **Kolonialwaren-Geschäft** betrieben worden, ist per 1. April bill. zu verm. 890) Steinstraße 38.

Abgeschl. III. Etage
5 Räume u. 1 Mansarde, Keller etc., 1. April günst. zu vermieten. Betenstr. 27. (

Abgeschl. herrsch. Etagen
von 5 Zimmern, Küche, Vorratsk., Erker, Balkon und Zubehör, mit elektr. Licht und Kochgas einschl. Beleuchtungskörper ausgestattet, sofort od. 1. April preiswert zu vermieten.
Gerh. van Koten, Münsterstr. 149.

Etage, 4 gr. Räume mit Zubeh., Kochgas, elektr. Licht mit Körper, sofort zu verm. 743) Näh. Arneckestr. 50.

Grosses Ladenlokal

im Mittelp. d. Stadt a. d. Hauptgeschäftsstr. geleg., m. 2 groß. mod. Schaufenst., bes. geeign. für die Lebensmittelbranche preiswert p. bald zu vermieten.
Ww. A. Schönebaum, Hörde.

Grosses Ladenlokal

im Mittelpunkt von Hörde ist auf sofort oder später im ganzen oder geteilt zu vermieten. 31
Schriftl. Angeb. unter **2** an die Geschäftsstelle **Hörde.**

Ein in bester Lage, direkt an einer Kolonie geleg. schönes
Ladenlokal
in einem Eckhaus an der Hauptkreuzstraße in **Habinghorst** mit oder ohne **Wohnung** per April zu vermieten. In demselben Hause wird ein flottes, gemischtes Kolonialwaren-Geschäft betrieben. (413
Offerten besorgt **C. Meibert, Castrop.**

Ladenlokal für Kolonialwaren,
oder auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, (event. m. Kontorraum, Lagerraum, Keller etc.), worin seit längeren Jahren Kolonialwaren-Geschäft mit Erfolg betrieben, im Mittelpunkt der Stadt in besserer Lage gelegen, per April zu vermieten. Näheres **Dortmund,** Lindenstr. 19.

1 abgeschl. II. Etage
bestehend aus **5 Zimmern** mit Veranda und Erker, sowie elektr. Licht und Kochgas in besserem Hause sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Wilh. Böhme, Oesterholzstraße 23** (Verlängerung der Weißenburgerstraße). 113

Rheinischestr. 9, 1. Etg.
abgeschlossen, **4 gr. Räume,** mit Balkon u. **großem Flur,** wegen seiner Lage auch pass. als Bureau für **Rechtsanwalt, Architekt oder größ. Firma** usw., per 1. April 1907 ganz oder geteilt zu vermieten. Anfragen daselbst morgens zwischen 10 und 12 Uhr.

Herrschaftl. I. Etage
in ruh., angenehmst. Lage, 5 Zimm., Küche, Erker, Balkon, Bodenz., elektr. L. etc. per 1. April zu vermieten. Alexanderstr. 16, Bot. Gart.

Abgeschloss. Etage, 3 u. 4 Zimmer, mit elektr. Licht, Kochgas u. Balkon z. 1. April in bess. ruh. Hause zu vermieten. Münsterstraße 117, parterre. (

Abgeschlossene Etage von 5 Zimmern u. 2 schöne Mansard.-Zimmer sind zum 1. April zu vermieten. 577 Ackerstraße 2.

Im Süden **herrschaftliche**
I. u. II. Etage
je 6 Räume, modern eingerichtet, zum 1. Febr. od. später zu vermieten. Näh. Hohenzollernstr. 5

Abgeschloss. II. Etage
Küche, 5 Zimmer, 2 Mansardenzimmer, elektrisch Licht, Beleuchtungskörper vorhand., Gas, per sofort oder später **Knappenbergerstr. 41** zu vermieten. Näheres part. desselben Hauses oder **Arthur Langhoff, Lütgendortmund.**

Die im Hause Kaiserstraße 54 gelegene herrschaftliche
2. Etage
ist per 1. April cr., evtl. früher zu vermieten. 300
H. de Fries, Moltkestr. 1.

In der Nähe des Körnerplatzes und der Liebfrauenkirche
abgeschl. 2. Etage
6 Zim. Küche u. Zubehör, z. 1. April z. verm. Näh. Humboldtstr. 11. (

Herrschaftliche 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Speisek., Veranda, Badez., Mansarde nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten. (845 Näh. Neuer Graben 9.

In meinem Hause Weiherstraße 1 **erste** und **zweite Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Speisekammer und Bodenzimmer per 1. April zu vermieten. Zu erfr. Schwanenwall 53.

Kaiserstraße 52 z. 1. April 1. Etage, 7 Zimmer mit Zubehör, zu vermieten. (861 Näh. Kaiserstraße 52, pt.

Friedensstr. 18 1. Etage sofort oder 1. April zu verm. 745) Näh. daselbst 2. Etage.

Löwenstraße 1
ist die II. abgeschlossene Etage, 4 Zimmer, an ruhige möglichst kinderlose Familie zu vermieten 909) Auskunft Löwenstr. 5

3. Etage, abgeschl., 5 R., per sofort od. spät. zu verm. 964) Münsterstr. 60.

Brackel.
In meinem Hause, Ostenhellweg 40a, ist p. 1. April 2. Etage, 5 Zimmer, Küche u. Mansarde zu vermieten. W. Schübbe.

Abgeschl. Etage mit vier Zimmern z. 1. April zu v. Uhlandstraße 5, 1. Etage. (

Wegzugshalber
abgeschl. I. Etage
4 Zimmer mit Speisek., elektr. Licht und Kochgas ev. mit Mansarde, zum 1. April zu vermiet. Hohensyburgstraße 78.

Versetzungshalber 2. Et., **4 Zimmer, Küche, 1 Mans.,** mit sonst. Zubehör, per 1. April zu vermieten.) Hagenstr. 58, part.

Düsseldorferstraße, part., 4 od. 6 Räume, auch für Geschäft, zu verm. Näh. bei **Herm. Heine,** Kaiserstr. 117.

Sölderstraße, 1. Etage abgeschl., 5 Räume, 2 Mansf. nebst Zubehör z. 1. April zu verm. Näh. bei **Herm. Heine,** Kaiserstraße 117. (

Abgeschl. Etagen
von 3 u. 4 Zimmern, Vorratsk. und Zubehör per sofort oder 1. April zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 422
Gerh. van Koten, Münsterstr. 149.

Eine abgeschlossene (1031
II. Etage
(Kuckelke 14) best. aus 4 Zimm. u. Badez. per April zu verm. Gas u. elektr. Licht vorhanden.(

Wohnung
3 Z. p. April z. verm. Kreuzstr. 13 (

Abgeschlossene
Parterre-Wohnung
5 Räume mit Leucht- u. Kochgas, nebst Zubehör pr. 1. April zu vermieten. Bremerstr. 13, I. Et. (

Schöne Wohnungen
von 3 Zimmern, abgeschl., per sof. oder später zu verm. Lagerhausstr. 23 (am Hafen)

Wohnungen 2 u. 3 Z., 3 Z. u. Laden zu verm. u. f. 1. 2. z. bez. 6070 **Roßstraße 39.**

Freundl. Wohnung
4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde etc. per 1. April zu vermieten. Näheres 349) Ritterstraße 4, II.

Eine schöne Wohnung
1. Etage per 1. April zu vermieten. Rolandstraße 22 (

Wohnung
von 3 Räum z. 1. Febr zu vermiet od. als Lohn f. Putz d. Geschäftsr. gratis zu bewohnen Andreasstr. 6

Schüren.
Wohnung von 4 Zimmern
1. Etage zum 1. April zu verm. 432) Dorfstraße 17.

Große, modern hergestellte
herrsch. Wohnung
in schönst. Lage, 10 Zim. m. Zubehör, Bad, Erker, Balkon, Veranden, 4 Keller, 2 Mansarden, z. 1. April geteilt od. im ganzen zu verm. Zu erfr. Predigergasse 8, p.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, 1. Etage, u. 1 Mansarde z. 1. April zu verm. Hüttemannstr. 8.

2 Wohnungen
aus 4 u. 5 Z. besteh., auf Wunsch mehr, für Bureauzw. geeignet, zu vermieten. Näh. Brückstr. 17, im Laden.

Wohnung, 3 Zimm., sof. oder später zu vermieten. 372 Hohestraße 88.

Wohnung zu vermieten. Saarbrückerstraße 36.

Wohnungen sof. oder 1. April 2—3 Zimmer in ruh. abgeschloss. Hause zu vermieten. **Wiegand,** verl. Alsenstraße 57. (

Abgeschl. Wohn. von 3 Z. mit elektr. Licht u. Kochgas per sof. od. später zu verm. Näheres Haydnstr. 27, p.

1 Wohnung von 3 Zimmern, abgeschl., zum 1. April zu vermieten. 692 **H. Heinz,** Heroldstr. 73.

Wohnung von 3 und 2 Zimmern zum 1. April zu verm. Blücherstr. 21. (718

Wohnungen, sof. 3 u. 2 Zimm. m. Balkon, Etage v. 4 Zimm., Balk., Speisek. p. April. Kielstraße 68.

Wohnung v. 2 Zimm. sof. zu verm. Düppelstr. 33. (

Schöne Wohnungen v. 2—3 Zimm. sof. zu vm. Langestraße 24. (

2 Wohnungen, je 2 Zimm., sof. od. später zu vermieten.) Bleichmärschstraße 10.

Mehr. Wohn. v. 2 u. 3 Z. zu verm. Näh. Altonaerstr. 6, p.

2 Wohn. v. 2 Zimmern 1. Februar zu vermieten. 999) Clausthalerstr. 34.

Wohn., 2. Etage, 4 Zimm., mit Zubehör zu vermieten. 824 Feldstraße 3.

Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. 922) Priorstraße 13.

Wohnung v. 2 Zimmern zum 1. Februar zu vermiet. 936) Balkenstraße 27.

Wohnung v. 2 u. 3 Zimm. sof. od. spät. zu verm. Barmerstr. 16. (

Wohnung, 3 Zimmer, g. od. get., sofort od. 1. 2. 07 zu verm. Kesselstr. 54. (

2 Wohnungen, je 3 Zimm. abgeschl., auch mit Werkst. sof. od. 1. April an ruhige Leute zu vermiet. Schleswigerstraße 8. (

Eine abgeschl. **Wohnung** von 4 Zim., 3. Etage, zum 1. April z. verm. **Otto Strömer,** Heroldstraße 24.

Ostenhellweg 5, II. Etage
2-3 Zimmer zu Bureaus etc. per 1. April zu vermieten. 428

3 Zimmer Adlerstr. 3 pr. 1. Februar.
2 Zimmer Dorotheenstr. 6 pr. 1. Februar und 1. April zu vermieten. **W. Butenuth,** 386) Rheinischestr. 54.

3 Zimmer
abgeschl. mit großem Vorratzimmer, per sofort oder später an nur ruhige Familie preiswert zu vermiet. Lortzingstr. 29. I. (

3 Zimmer 2. Etage mit 1 Mansarde, zum 1. Februar zu vermieten (Kaiserstraße 153.

3 und 2 Zimmer per 1. April zu verm. Kurzestr. 10, Karl Gabel, Hinterhaus.

3 Zimmer sofort oder später zu vermieten. 225 **Krane,** Scharnhorststr. 5.

2 Zimm. 2. Et. in abgeschl. Hause a. kl. Fam. p. 1. April zu verm. Burgholzstr. 51. (

3 Zimmer sof. od. spät. zu vermieten. Kielstraße 56.

3 Zimmer z. 1. April zu v. Lambachstr. 19, parterre.

5 Zimm. u. Küche n. Ver. z. 1. April zu v. Altermühlenweg 2, Ecke Hohestraße.

2 schöne große Zimmer p. 1. April zu vermieten. **Schulte,** Kesselstraße 60.

1 großes Zimmer sof. zu verm. Linienstr. 22, I. (708

2 Zimmer zu vermieten. 706) Langestraße 14, pt.

1 gr. Zimmer mit 2 Bett. frei. Thomasstr. 18. 688

Zwei große schöne Zimmer an kinderl. Ehepaar sofort oder 1. Febr. preiswert zu verm. Oestermärschstr. 21. (

3 Zimmer, 1. Et., z. 1. April zu verm. und das. 2 Mans.-Zimmer. Holzhofstr. 46, pt.

Im Osten 4 Part.-Z. an Büro od. ruh. L. z. 1. April z. v. Näh. i. d. G. d. Z. (344

3 sch. Zimmer, 2. Et., z. 1. April z. v. Priorstr. 19. (728

2 Zimm. sof. od. sp. zu v. Heiligegartenstraße 30. (

3 Zimm. 1. Febr. zu vermieten. Uebelgönne 47.

2 sch. Zimm. auf sof. oder spät. zu vm. Altonaerstr. 7, an der Flensburgerstraße.(

2 Zimm., Hinterh. sof. o. sp. z. vm. Missundestr. 6. (

2 schöne Zimmer 2. Etage u. 2 u. 3 Mansarden zu vermieten. Düppelstr. 51. (

2 Parterre-Zimmer u. 3—4 Mansard. z. 1. April zu vm. Düsseldorferstr. 10. (

2 Zimmer Kielstr. 23½, Hinterh., sofort zu verm. (

4 Zimm., abg., 1. Et. u. 3 Zimmer, 3. Et., 1. April zu vermieten. Heroldstr. 57. (

4 Part.-Zimmer Febr. zu vermieten. Mälzerstr. 3. (

2 Zimmer sof. o. sp. zu vm. 881) Brackelerstr. 24.

1 Zimmer zu vermieten. 882) Wambelerstr. 21.

2 Zimm. an ruh. L. 1. Febr. zu vermieten. Flurstr. 22. (

2 Zimmer mit Stall umständehalb. 1. Febr. zu vm. 656) Huckarderstr. 78.

3 Zimmer an kl. Familie sofort zu vermieten. 907) Heroldstraße 60.

2 Zimmer sof. od. 1. Febr. zu verm. Hermannstr. 1. (

1 b. Z. z. v. Schützenst. 113.

2 u. 3 gr. Zimm. sof. o. sp. zu verm. Huckarderstr. 102.(

3 Zimmer, 1. Et., 1. April zu verm. Münsterstr. 140. (

2 Stuben sof. o. sp. zu verm.) Näh. Hohestr. 16, II.

2 Zimmer u. 2 Bodenzimmer zu vermieten.) Heiligegartenstr. 31.

2 Zimmer mit od. ohne Werkstatt p. April zu verm. 965) Münsterstraße 62.

2 sch. Zimmer, Part. u. 3 Zimmer, 2. Et., zu verm. 1012) Schillerstraße 22.

2 Zimmer zum 1. April zu vm. Bleichmärschstr. 82.(

3 Zimm. abgeschl. zu vermiet. Scheffelstr. 13. (

3 Zimm. abgeschl. z. 1. April zu verm. Haydnstr. 47. (

Grünstr. 8 zwei Zimmer sof. 3 Mansarden z. 1. Febr. zu verm. Näh. Krautstr. 33. (

Düsseldorferstraße, 2 sch. Parterrezimmer m. kl. Gart. sowie 3 Mans. sof. o. 1. Apr. z. v. Näh. Kaiserstraße 117. (

Drei Zimmer zu verm. Roonstraße 13. (

Krautstr. 27
am Viehmarkt, 2. Et. von 5 Zimmern, fern. 4 Mansard. ab 1. April. Näheres bei **Klose,** daselbst, parterre. (

Mansard.-Wohn.
sofort zu vermieten (849 **Enschederstraße 28**

Bleichmärschstr. 31 3 sch. Mansardenzimmer in besser. Hause 1. April zu vermieten.

1 Bodenzimmer zu verm. 291 Lambachstraße 19, p.

Lessingstr. 15 zwei schöne Mansarden sofort oder 1. Februar zu vermieten. 695 Näh. daselbst Werkstatt.

2 Mansarden zu vermiet. 742) Heinrichstraße 13.

2 Mans.-Z. sof. od. spät. zu vm. Bleichmärschstr. 82.(

Schöne Mans.-Wohnung, 2 Z., p. sof. od. später zu verm. Preis 9 Mk. Daselbst Stall f. 1 Pferd frei. Clausthalerstr. 5, a. Nordmarkt.(

3 Mansard. sof. od. sp. zu verm. Richardstr. 11. (

2 sch. Mans.-Zimmer an ruh. Leute zu vermieten. 914) Friedhof 8.

3—4 Mansarden, abgeschl., an ruhige Familie sofort zu vermieten. Bremerstraße 41, 2. Etg.

3 schöne Mansarden p. sof. od. 1. April zu vm. Münsterstr. 42½. (

Abgeschl. Mansarden-Wohnung, 3 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. (846 Näh. Neuer Graben 9.

2 Mansardenzimmer zum 1. April zu vermieten. Bleichmärschstraße 32. (

2 sch. Mansarden-Zimmer sof. o. sp. z. v. Heroldstr. 58.(

Großes hell. Mans.-Zimmer an alleinsteh. Person zu vermiet. Näh. Poststr. 12, pt. (

Ein Lagerkeller
zirka 100 Quadr.-Meter groß, 3 Meter hoch, a. d. Hansastr. p. 1. April zu verm. 135 Näheres Hansastr. 20, III.

Schöne helle Werkstelle
an stilles ruh. Geschäft zu vermieten. Auskunft Hohensyburgstraße 73. 962

Gemüsekeller z. v. Bornst. 77

Frdl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten Kapellenstr. 33. (

Sch. m. Zimmer m. Pens. z. verm. m. Pianino. Westenhellweg 95.(

Hübsch möbl. Zimmer
in bess. Hause, 10 Min. v. Hauptbahnhof, sof. mit oder ohne gut. bürgerl. Pension zu vermieten. 802) Nordstr. 55, I.

Dudenstr. 4, III
Nähe d. Hauptpost **fein möbl. Zimmer** sof. zu vermieten. (

Frdl. möbl. Zimmer
sof. z. verm. Burgholzstr. 18, 2 Et.

Ein fein möbl. Zimmer
zu verm. Schwanenstr. 5, I. Etg.

Fein möbl. Zimmer zu vermieten. Burgholzstr. 61, II. (

Mbl. Z., elektr. L., Zentr.-H. fr. Münsterstr. 51, 3. Et. r.(

Frdl. möbl. Z. auf sof. zu verm. Feldstr. 15, 3. Etg. (

Gut möbl. Z. sof. o. sp. zu vermiet. Stolzestr. 24, pt. r.

Heizb. möbl. Zimmer zu vm.) Münsterstr. 85, pt.

Per sof. möbl. Zimmer zu vermiet. Heroldstr. 4, 2. Et.

Möbl. Z. Saarbrückerst. 57,II

Sof. a. möbl. W. m. P. f. 2 Leute. Brüderweg 60, 3. Et.

Möbl. Zimmer mit Morgenkaffee an 2 Herren zu vermieten. Königswall 46. (

Hübsch möbl. Zimm. in d. N. Zentr. der Stadt zu vermieten. Näh. Ostenhellweg 53, I.

Möbl. Z. z. v. 1. Kampstr. 14.

Ein f. möbl. Z. sof. o. z. 15. zu verm. Friedrichstr. 80, II.

Schön möbl. Zimmer an 2 Herren mit Pens. zu verm. 747) Bissenkamp 7, I.

Einfach möbl. Bodenz. zu verm. Holzhofstr. 46, pt. (

Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension billig zu verm. 755) Münsterstr. 76, 2. Et.

Schön möbl. Z. mit Kaffee sof. z. v. Brüderweg 50, 2. T.

Fr. möbl. Zimmer zu vermieten. Brüderweg 28, III.

Möbl. Zimmer zu verm. 725) Baumstraße 1, 2. Et.

Möbl. Zimmer z. 15. Jan. zu verm. Thomasstr. 8, III, am Friedhof. (766

Heizb. möbl. Frontz. zu verm. Körnerplatz 3, 3. Et. (

Frdl. m. Z. m. od. o. Morgenk. z. v. Bornstr. 73, III.

Einf. möbl. Zimmer z. Mitbew. an 1 Herrn zu vm. Westerbleichstr. 45, I. (

1 Herr zum Mitbewohnen gesucht. Clausthalerstraße 5, am Nordmarkt. (794

Fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Hamburgerstr. 52, part. (

Möbl. sep. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Hafenstr. 13, pt. (

Möbl. Part.-Zimm. bill. zu vermieten. Uebelgönne 31,(

Fein möbl. ung. Zimmer zu vm. Münsterstr. 104, I.(

1 besser möbl. Zimmer mit guter bürgerl. Pens. zu verm. Sedanstr. 13, 2. Et.(

Fein m. Wohn- u. Schlafz. Hamburgerstr. zu vm. Näh. Holländischestr. 16, Laden.

Einf. m. Z. 1. Kampst. 114,II

Möbl. Zimmer m. 2 Betten zu verm. Kielstr. 34, II, r. (

Sch. möbl. Zimmer mit od. ohne Piano zu vermieten.) Heiligerweg 40, part.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit voll. Pens. an zwei Herren od. Damen zum Preise von 55 Mark per 15. Januar zu vermiet. Westenhellweg 138, 3. Et., am Körnerplatz. (893

Sch. möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten.) Heiligerweg 21, 2. Et.

Frdl. ung. möbl. Z. zu vm. 933 Hohestraße 48, 1.

Möbl. Zimmer f. anständ. Dame mit od. ohne Pension zu vermieten. Wernecke, Lütgebrückstr. 2, II. (951

Gr. sch. möbl. Zimmer zu verm. Friedrichstr. 29, 1. (

Möbl. Zimmer zu verm. 961) Kielstr. 36, pt.

Anst. Mann erh. Zimmer all. Bischofsgasse 6, 1 Tr. (

Hübsch möbl. Zimmer mit voller Pension sofort zu vermiet. Balkenstr. 27. (

Fein möbl. Z. mit o. ohne P. zu verm. Gutenbergstr. 59.(

Möbl. Zimmer mit 2 Bett. per gleich zu vermieten. 1011 Gerberstr. 10, 3 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Hohestr. 42, II. r.(

Gut möbl. Zimmer sof. zu vm. N. Amtsgericht. Lübeckerstr. 18, 1. Etg. (

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Stolzestr. 25, I. (

Möbl. Zimmer zu vm. Münsterstr. 49½. (

Möbl. Zimm. m. gut. Tisch zu hab. Hansastr. 12, 1. Et.(

Möbl. Zim. zu vermiet. Brückstr. 7, Eing. Friedhof.(

Ung. möbl. Zim. a. e. D. zu v. Steinstr. 53, 1. Et. (

Ein schön möbl. Zimmer m. Ofen bill. zu v. Kreuzstraße 26, 3. Et. (n. Hohestr.)

Bess. junger Herr erhält z. Mitbewohnen frdl. Wohnung mit voller Pension. Königshof 11, part.

Zwei anständige Leute erhalten einf. möbl. Zimmer. Uhlandstraße 5, 1. Et.

Frdl. möbl. Zimmer mit Frühstück zu verm. Nähe des Hauptbahnh. Brückstr. 60. (

Gut. möbl. Zim. zu verm. Holländischestraße 5, part. (

Möbl. Zimmer mit Pens. zu verm. Hansastraße 4. (

Möbl. Zimmer zu verm. Mittelstraße 4, part. (

Möbl. Zimmer sof. zu vm. 1024) Weiherstr. 31.

Frdl. möbl. Zimmer z. v. Wilhelmstr. 31, 2. Et. (

Schlafst. fr. Kurfürstenst. 40, 1 Tr.

Anst. L. erh. pr. Schlafstelle. 373 Düppelstr. 43, 1 Tr.

Schlafst. fr. Baumstr. 40. (

Pr. Schlafst. fr. Schützenstr. 1

Anst. L. erh. heizbare Schlafstelle. Augustastraße 8.

2 ord. Leute erh. sof. Schlafstelle. Oestermärschstr. 54,II.

Schlafst. Oestermärschstr. 11

Schlafst. Ostenhellweg 56, p.

Pr. Schlafst. Alsenstr. 46.

Schlafst. Zimmerstr. 59, II.

2 Schlfst. fr. Düppelst. 58,III

2 prop. Schlafstellen frei. Brackelerstraße 1, am Borsigplatz, 3. Etage, rechts. (701

2 anst. Leute erh. Schlafst. 704) Alsenstraße 1, 2. Et.

Schlafst. Siegfriedstr. 9,2 Tr.

3 prop. Schlafstellen frei. 690) Hohestraße 52, I. r.

Schlafst. Rheinischestr. 119.

Schlafst. Prinzenstr. 16,1 Tr.

Schlafstelle fr., auf Wunsch mit Kost. Langestr. 7. (788

Schlfst. Rheinischest. 113,III

Heizb. Schlafzimmer an 2 Herren od. Damen zu verm. Humboldtstr. 10, 1 Tr. (

Schlafst. Töllnerstr. 16, 2. E.

Prop. Schlafst. für 10 M. mit Morg.- u. Abendbr., 1 Pers. auf 1 Z. Schillerst. 47.(

H. Schlfst. Burgholzst. 31, I

B. Schlfst. fr. Alsenst. 35½, II

2 anst. Leute erh. Schlafst. 829) Unionstraße 16.

2 heizb. Schlafstellen frei. 847 Hermannstr. 11, pt.

Propere Schlafstelle frei. 848) Schleswigerstr. 35.

Schlafstelle für Mädchen.) Leibnitzstraße 28, 3. Et.

Schlfst. Kielstr. 23½, IV.(

Bess. Schlafst. Holzhofstr. 51

2 saub. Schlafst. Töllnerst. 25

2 Schlafstellen frei. Rolandstraße 6, 2 Et. links. (

Schlfst. fr. Leopoldstr. 25a, p.

Schlafst. 1. Kampstr. 18, 1. (

Anst. j. Mann erh. gute Kost u. Logis. Wilhelmstr. 45, 2 Et

Kost u. Log. Schwanenstr. 47

J. Mann erh. Kost u. Logis. 685 Kielstraße 55.

2 junge Leute f. Logis erhalten. Uhlandstr. 69, 3. Et.

Log. frei. Uhlandstr. 23, I.

K. u. L. Courlerstr. 1, II. (

Log. fr. Uhlandstr. 26, 1. Et.

Logis fr. Friedrichstr. 69. (

Anst. Mann erh. Kost und Logis. Stolzestr. 18, pt. (752

2 anst. Leute erh. Kost u. Logis. Thomasstr. 16, pt.(

Kost u. L. fr. Kielstr. 21, I.(

Logis frei. Schleswigerst. 12.

2 anst. Leute erh. Kost und Logis. Friedhof 18. (

Mehrere junge Leute erh. Kost und Logis. 956) Adlerstr. 5, pt.

Pr. Log. Katharinenstr. 12.(

Pr. Log. fr. Schleswigerst. 39

K. u. L. Amalienstr. 3, 1 Tr.

Es könn. noch einige Herren an bürg. g. Mittagst. teiln.) Kapellenstr. 16, 2. Et.

Herren
3—4 erh. gut. bürgerl. Mittag. 821 Ostermärschstr. 40.

Gut. Mittag- u. Abendtisch. 1. Kampstraße 119, 1. Et.

Mietgesuche

Eine gutgeh. Metzgerei od. g. Lokal zu mieten ges. (708 Schr. Angeb. unt. S. 148 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lagerraum, Keller, bezw. Hinterhaus
sofort zu mieten gesucht J. Münster, Witzstr. 12.

Zu mieten gesucht 161
Fabrik-Gebäude
mittler Größe, mögl. mit Bahnanschluß.
Schriftl. Ang. mit Angabe d. Preises, der Größe der Räumlichkeiten etc. unt. **F. A. 2019** an d. Gesch. d. Ztg.

Ein herrschaftliches (278
Einfamilienhaus
mit Garten, in nur guter Lage, zu mieten gesucht. (278
Schriftl. Ang. unter **H. A. 2025** an die Geschft. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Mai 405
Einfamilienhaus
oder große Etage (Nähe Märkische Straße).
Ausführl. schriftl. Angeb. unt. **J. B. 2040** an die Geschäftsst.

2—3 Zimmer
für Bureau ges. Schr. Ang. u. **K. 163** a. d. Geschäftsst. d. Z. (

Ladenlokal
sowie 3 Räume für Kontor geeignet im Mittelpunkt der Stadt für sofort oder 1. April 07 zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis u. W. 45077 an die Geschäftsst.

Alleinst. Beamtenwitwe sucht per 1. April **2 Zimmer-Wohnung** in ruh. bess. Hause mögl. im Osten der Stadt. (Schriftl. Ang. u. **F. 159** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Von ruhigem Mieter ohne Kinder wird eine (756
Etage von 7 Räumen
nebst Zubehör, sowie **Werkstatt** und **Pferdestall** z. 1. April zu mieten gesucht. **Süden bevorzugt. Offerten nur mit Preis unter Sch. 149** an d. Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Zwei Damen suchen per April im **südlichen Stadtteil** eine
abgeschl. Etage
Schr. Ang. unter N. N. 2024 an die Geschst. d. Ztg. (

Wohnungsgesuch
Eine Fam. von 3 erwachs. Personen sucht z. 1. April o. später eine ruhige Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche u. 1—2 Bodenräumen. Angeb. m. Preisangabe unter 569 an die Geschäftsst. d. Ztg. (

Abgeschl. 1. Etage
7—9 Räume, an kl. Fam. im Mittelp. d. Stadt per Februar evtl. auch sp. ges. Ang. u. G. 128 an d. G. d. Z.

Eine abgeschl.
Parterre-Wohnung
5—6 Zimmer p. 1. April in der Nähe des Hauptbahnhofs gesucht. Schr. Off. u. **D. C. 2033** an die Geschst. d. Ztg. (364

Brautp. sucht sch. Wohn., 3 Zimmer, abgeschl., in anst. Hause per 1. Febr. Süden oder Osten. Schr. Ang. mit Preis u. **T. 150** a. d. G. d. Z.

Wohnung v. 8 Räum. 1. Et. od. part. u. 1. Etg. f. Geschäft u. Wohn. ges. Off. m. Preisang. Sieger Hohest. 10.

Wohn. von 2 Z., abgeschl., per 1. April zu mieten ges. Schr. Ang. mit Preis unter **F. 162** a. d. Geschft. d. Z. (

Familie, 4 erw. Personen, sucht **Wohnung, 3 Zimmer,** zum 1. Febr. Nähe Bahnhof.) Brunnenstr. 9, II, r.

Kinderl. Ehep. f. 1. April **abgeschl. Etage,** 4 Z., im Zentrum. Schr. Ang. m. Pr. u. **L. 4031** an die Geschft. (

Witwe f. **Wohn. v. 5—6 R.,** wo Abvermieten erlaubt ist. Schr. Ang. mit Pr. u. **R. 168** an die Geschft. d. Z. (

Zum 1. April
Wohnung
von 5 Räum. inkl. Küche, 2 Mans., Badez., Leucht- und Kochgas, od. 6 Räume u. 1 Mans., part., 2. o. 3. Et., ges. Off. u. **B. 170** an d. Geschft.

Junge Frau mit ihrer Mutter sucht bis z. 1. April eine **abgeschl. Wohn. von 4** Zimmern, Part. od. 1. Et. Schr. Ang. u. **L. 164** an die Geschst. d. Ztg. (895

Gut möbl. Zimmer
part., mit Separateing., in der Nähe des Landgerichts zu mieten gesucht. Schr. Ang. u. E. A. 2020 an d. G. d. Z.

Suche ein **möbl. Z.,** ev. mit Schlafz. Schr. Ang. m. Pr. u. H. Z. 151 an die G. d. Z.

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension von zwei jungen Herren z. 1. Februar zu mieten gesucht. Schr. Angebote m. Preisangabe unt. **O. 2036** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (

Möbl. Zimmer mit voller guter Pension von j. Herrn per 1. Febr. zu mieten ges. Schr. Ang. mit Preisang. u. **K. 2080** a. d. Geschft. d. Z. (

Dame sucht **möbl. Zimmer**
mit sep. Eing. i. Zentr. d. St. Sch. Off. u. **L. 166** an die Gschft.

Kaufmann sucht **gut möbl. Zimmer** evtl. m. guter voll. Pension per sofort Nähe Unionstraße. 1019 Schr. Ang. umgeh. unter O. 169 a. d. Geschft. d. Ztg.

Verschiedenes

Wäsche zum **Waschen** und **Bügeln** wird angenommen. 698) Kirchenstr. 26, 3. Et.

Junge Frau sucht Kunden im Waschen und Putzen. Humboldtstr. 4, 3. Stock.(

Costumes.
Empfehle mich im **Anfertigen von Costumes** unter Garantie und bei mäßigen Preisen. (828 **Frau Koch,** Weiherstr. 48.

Futter-Kartoffeln
hat billig abzugeben.
Alb. Bachmann, 407) Rheinischestraße 61.

Klavier- und Geigen-Unterricht
wird gründlich erteilt.) Burgmundastr. 14, II. Etg.

Piano, nussbaum, 120 Mk.
Salon-Piano 275 Mk.
Siegfriedstr. 11, a. d. Rhein.-Str.

Regal u. Theke
mit Marmorpl., pass. f. jed. Geschäft z. v. Zu erf. i. d. Gschft.(915

Geldschrank
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis u. **A. C. 4033** a. d. Geschäftsst. d. Z. (

Ankauf
getragener Herren-, Damen- und Kindergarderoben sowie Wäsche, Betten, Schuhe und Möbel. (1028
Frau Bertha Bohnenkamp Roßstraße 23. Postkarte genügt.

Wer nimmt ein 4 Wochen alt. **Kind** in Pflege? Näh. Zimmerstraße 55, part. (

Verloren
wurde Mittwoch abend zw. 11 u. 12 Uhr auf dem Wege v. der Walhalla b. Südbahnhof, v. da b. Hotel Royal, eine **goldene Damenuhr** n. einer Nadel. Der ehrl. Find. wird geb., dieselbe geg. Belohn. im Café Royal am Buffett abzugeben. (

Verloren
am 28. Dezbr. im od. auf dem Wege zum Stadttheater ein **gold. Trauring.** Gegen Belohnung abzugeben Nordmarkt 19, 1. Etage. (

Verloren 2 große Messer auf dem Wege von Wambel n. Körne Sylvesternacht. Der ehrl. Finder wird gebeten, selbige beim Wirt **Pulger, Wambel,** abzugeben. (

Heirat.
Sehr vermög. stattlicher Herr, 33 Jahre alt, ev., sucht eine Lebensgefährtin. Suchender war längere Jahre i. Afrika u. fehlt es ihm deshalb an Damenbekanntsch. Damen in ziemlich gleichem Alter u. nicht ohne Vermögen werden gebeten, ihre Adresse, wenn möglich mit Photographie, unter **W. J. 4016** an die Expedition dieser Ztg. zu senden. Vermittl. von Verwandten angenehm, jedoch Agenten u. anonyme Briefe verbeten. Strengste Diskretion Ehrensache.

Aufrichtig!
Jg. Mann, 26 J., kathol., Buchhändl., mit gut. Gesch., wünscht Verk. mit einf. Frl. mit Verm. zw. Heirat. Off. m. Ang. d. Verhältn. u. Bild unt. **A. B. 25 postl. Hörde** (Emscher). Diskr. Ehrens. (

Ein anst. Dienstmädch. f. Bek. mit ein. Arb. zw. spät. **Heirat.** Schr. Ang. u. **D. Z. 153** an die Geschft. d. Z. (

Reel

Jung. Mann, 2 ev., Besitz. einer schinenbäckerei u. n. Café, wünscht heirat. Junge D m. 1 Kind nicht An Barvermög. erforderlich 8—10 000 M. Ernstgemeinte Offerten bitte hauptpostlag. Herne u. A. B. 100 bis zum 8. Jan. einzureichen.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND

Sie ist eingetroffen

die neueste Londoner Sensation, welche am Neujahr wegen nicht frühzeitiges Eintreffen des Gepäcks nicht auftreten konnte.

Eine Vorstellung in einem Variété-Theater

ausschliesslich von Affen!

Der Kapellmeister (Affe)
mit seinem Affen-Orchester leitet die Vorstellung ein.

Die Theatermeister hängen die laufenden Programmnummern auf und die Vorstellung beginnt.

Affen als Zauberer!
Affen als Jongleure!
Affen als Antipoden!
Affen als Ringer!
Affen als Tänzer!
Affen als Jockeys!

Die Ex-Kaiserin der Sahara!

Broth Delbosq Doppelsalto über 18 Mann.	Der urkomische **Max Marcelli**
Krüegers Musikalische Combinationen	**W. Collins** Moderne Bijouterie.

11 Sensationen 11

Am Steinplatz **Zillertal** Direktion Jul. Fischer
Heute Freitag **Entscheidungs-Ringkämpfe.**
Willy Becker - Dortmund gegen Fritz Wahl - Witten
Fritz Hermann gegen Peter Ostermann
Reelle Kämpfe, keine Schiebung.
Es wird solange gerungen, bis einer regelrecht fällt.

Verein ehemaliger
173er **174er**
Dortmund.

Sonntag, 6. Januar 1907, abends 5 Uhr beginnend, im grossen Saale des **„Reinoldushofes"**, Wißstrasse

Gemeinschaftl. Winterfest

bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein
Die vereinigten Vorstände.

NB. Die Mitglieder haben als Legitimation das Quittungsbuch mitzubringen. (191

Tanz- u. Anstands-Unterricht.
Lehr-Institut I. Ranges.

Unterfertigte machen hierdurch ergebenst bekannt, daß sie am **Montag, den 7. Januar,** im **„Gewerbe-Verein"**, Kuhstraße einen neuen

Kursus der Tanz- und Anstandslehre

für Erwachsene und Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen eröffnen werden. Gelehrt werden ca. 40 Tänze.

Gefl. Anmeldungen werden am Sonntag, den 6. Januar, nachmittags von 4—6 Uhr daselbst entgegengenommen.

Gleichzeitig empfehlen wir uns den verehrten Gesellschaften und Vereinen zur Einstudierung aller nur denkbaren Aufführungstänze, sowie größerer und kleinerer Operetten mit Gesang und Tanz.

Hochachtungsvoll
L. Sulanke nebst Frau und Sohn, Witten (Ruhr).

Ziehung schon am 16. u. 17. Januar

Rote Kreuz-Lose à Mk. 3.50

sind in **Dortmund** noch zu haben bei:
L. Amtenbrink, Burgtor 7, Gust. Hempel, Betenstr. und Schulte & Bartels, Brückstrasse 35.
Nach auswärts für Porto und Liste **30 Pfg. mehr.**

Stadt-Theater

Freitag 7½ Uhr. Serie C. 26
Zapfenstreich.
Sonnabend 7½ Uhr. Serie B. 26.
Faust u. Margarethe.

Kronenburg.

Philharmon. Orchester
Dirigent: Georg Hüttner.
Freitag, 4. Jan. 1907:
16. Symphonie-Konzert.
Schumann-Wagner-Abend
Anf. 8 Uhr. Entree 1 M.
Abonnements an der Kasse.

Freitag, den 4 Januar, abends 8 Uhr im **Lindenhof:**
III. Künstler-Konzert.
Skandinavische Musik unter Mitwirkung hervorragender nordischer Künstler.
Karin Lindholm (Sopran). (88
Julius Ruthström (Geige).
A. Wiklund (Klavier).
Numerierte Plätze M. 3.—
Nichtnum. Plätze M. 2.—
Koeppensche Buchhandlg. (Hans Hornung).
Westenhellweg 56.
Fernsprecher 2430.



Kampfgenossen-Verein
Dortmund.

Sonntag den 6. Januar, abends 7 Uhr, in den oberen Sälen des **Gewerbe-Vereins:**
Kameradschaftliche Versammlung
Vorträge.
326) **Der Vorstand.**



Verein ehem.
173er
Samstag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr im Vereinslokale „Deutscher Hof" (früher Hohenzollern) **Burgwall 12**
General-Versammlung
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.



Verein ehem.
131er
Dortmund u. Umg.
Sonntag, den 6. Jan. 1907 abends 5 Uhr im Reinoldushof:
Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1.—2 wie gewöhnl. 3 Geburtstagsfeier St. Maj. 4. Gemeinsch. Fest. 5 Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Bund der tech.-industr. Beamten
Ortsgruppe Dortmund.
Am Sonnabend, d. 5. Jan. abends ½9 Uhr findet in der Flora im **Köln. Hofe** die
Monats-Versammlung
statt. Herr Pfarrer **Traub,** z. ortmund wird über das Thema
Organisation und Persönlichkeit
sprechen. Hierzu sind herzlichst eingeladen alle Bundesmitglieder, techn. Privatbeamte, Ingenieure, Chemiker, Steiger, Techniker 2c.
Bund der techn.-industr. Beamten,
Ortsgruppe Dortmund.
Der Vorstand.

Sterbe - Lade
am
Breiten Stein.

Sonntag den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
Auflösung der Kasse.
Sämtl. Mitglieder werd. gebeten, zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Montag den 14. Jan. cr., beginnt im Saale des **Germania-Hotel** (Ruckelke 15) ein
neuer Tanzkursus
für Damen und Herren. 358
Anfang abends 9 Uhr.
Feyerabend,
Ostrandweg 17.

Gelegenheitskauf
Pr. Ledersofa, Bettstelle m. Matr., Küchenbüffet, Plüschsofa spottbill. zu verkaufen.
Heiligergartenstr. 8 am Steinpl.

Zur gefl. Kenntnis, dass ich in Kürze in meinem Geschäftslokal

Westenhellweg Nr. 134

ein grosses

Partiewaren-Geschäft

errichten werde und zu diesem Zweck meinen ganzen Vorrat in

Herren-, Knaben-Konfektion und Schuhwaren

um raschest die Räumung durchzuführen zu
erkennbar herabgesetzten Preisen ausverkaufe.
= Beachten Sie meine Schaufenster! =

Eduard Langer

Herren-Konfektion und Schuhwaren
Dortmund
Vis-a-vis den Reichshallen. Westenhellweg Nr. 134.
Verlangen Sie Rabattmarken, welche nach wie vor die volle Giltigkeit haben werden.

Javol erhält Ihr Haar

Wie häßlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javol. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharet: Javol ist doch das Beste! | Lola Beeth: Javol ist mir unentbehrlich! | Dr. med. L.: Javol hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!

Verkaufsstellen durch Plakate und Schaufensterdekoration kenntlich.



Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren überall eingeführten
Peruanischen
Tannin-Wasser
ausprobiert an unseren eigenen Kindern.
Tausend von Anerkennungen. **Aerztlich empfohlen.**
Haarpflegemittel von unübertroffener Wirkung.
Zu haben mit Fettgehalt und trocken in Drogen-, Apotheken und Friseurgeschäften. 18213
Engros- und Detailverkauf für Dortmund und Umgebung
Ed. Stehmann, Parfümerie,
Brückstrasse 19.

Wer bereitet Schüler für die **Oberklasse** in **Bochum vor?** 283
Schr. Ang. m. Preis unt. **S. 2027** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wer will Hand-schrift, geläufige f. Privat, Geschäft, Bureau, Rechtschr. Geheimschrift billig u. sicher briefl. erlernen? 20jähr. Erfolg. Schr. Anfr. unt. **A. B 4021** an die Geschst. d. Ztg.

Empfehle mich zum **Anfertigen schriftlicher Arbeiten, Bücher regulieren u. Buchführung.**
Paula Köster, Leifingstr. 25.



15 Fuhren prima
Pferdedünger
billig sofort abzugeben (351
Wilh. Hemsoth, Krimstr. 2.

Männer-leiden aller Art behand. nach 18jähr. Erfahr. **Schöning,** Hiltropwall 27. Sprechstund. verm. 8—1 u. abends 6—8 Uhr. 40175

In Recklinghausen: Kleine Geldstraße 10 an Wochentagen nachm. 3—4 Uhr zu sprechen

---

Konzert-Flügel
(Duysen) sehr gut erh., sehr billig abzugeben. Gebrauchte Klaviere nehme in Zahlung. 357
Hohrath
Burgwall 21. Fernsprecher 845

Piano billig zu verkaufen. 217) Brüderweg 57.

Pianino
gutes Fabrikat für Mark **290** zu verkaufen. Näh. Burgwall 21.

Schreibmaschine
gebr., billig zu verkaufen. (777
Schriftl. Ang. unter **D. 157** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fortzugshalber
Möbel u. sämtl. Sachen
bill. zu verk. **Leibnizstr. 13, II** (

10 Faselschweine
bill. z. verkaufen. Düppelstr. 33.

Es sind ein paar sch. aufgestopfte **Wildkatzen** u. ein 10 Mon. alt. **braun. Jagdhund,** deutsch. kurzh., prim. Elt. bill. abzug. Tausche auf gebraucht. Jagdgewehr.
Forstaufseher **A. Böpel,** Frömern.

Fast neuer Schneidertisch, 1,85 Mtr. lang, preiswert zu verk. Papengarten 30, p. (

Kommode, Plüschsofa, g. bill. zu verkaufen. Leopoldstraße 56, p., 2. Tür rechts. (

Fast neuer Herd b. A. verk. Lambachstr. 4, Hinterh.

Wegen Wegzug
eine vollständig neue hocheleganteste **moderne Schlafzimm.-Einrichtung** unt. Preis abzu. Näh. Heiligerweg 16, 1. Etg.

Sofa unter Preis (697
Mönchenwordt 3.

Wer fährt 2 Kubikmeter Betonschlacke an, u. einen Haufen Schutt ab? Karl, Flensburgerstraße 8. (

Kompl. Bett bill. zu verkaufen. 1. Kampstr. 3 (

Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie
Zur I. Klasse 216ter Lotterie habe ich abzugeben: 44075
¼ Lose à Mk. 10.00
⅒ Lose à Mk. 4.00
Hermann Kraus, Herne i. W.
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
— Telephon 90. —

Kaufe

jeden Posten Ware, gleich welch. Branche, sowie neue u. gut erh. gebr. Möbel geg. sofort. Kasse. J. Rosenberg, Brückstraße 1, 1. Etage.

Kl. Dynamo
8 Volt, billig zu verkaufen oder gegen kl. Photographie-Apparat zu vertauschen. (684
Näheres in der Geschst. d. Ztg.

Waschmaschine
billig zu verkaufen.
59 Münsterstraße 70.

Gebrauchte (398
Branntweinfässer
zu kaufen gesucht.
(Inhalt 50—100 Liter.)
Schriftl. Angeb. unter **G. P. 2034** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gelegenheit für Brautleute!!
Bettst. m. M. 25 Mk., Sofa 27 Mk., eleg. Plüschgarnit. 95 Mk., Trum.-Spiegel 27 Mk., 2tür. Kleiderschr. 29 Mk., engl. Schlafz., mod. Küchen-Einr., Vertikow, Sofatisch, Buffettschr., Anrichte, Herd, Waschk. m. Sp. sof. bill. zu verk. Nordstr. 52.

Achtung für Bäcker!
Eine **Backstubeneinrichtung** sofort billig zu verkaufen. (716
Kirchenstr. 17, II. Et.

Café Metropol.

Jeden Abend, 8 Uhr beginnend:
Konzert
der berühmten Zigeunerkapelle
„Kiss Lagos".

Evgl. Arbeiterverein
Dortmund (Gesamtverein).
Sonntag, den 6. Januar, nachmittags von 3—5 Uhr:
Zahlung der Beiträge, auch zur Verbandssterbe- u. Krankenkasse. Anmeldung neuer Mitglieder. Annahme von Spareinlagen. Bücherwechsel 2c.
In dieser Zahlung müssen die Restbeiträge pro 1906 erledigt werden, da sonst Verlust der Mitgliedschaft eintritt (365
Der Gesamtvorstand.

Original-Grammophone und Edison-Phonographen
sind die besten und



vollkommensten Sprechmaschinen d. Gegenwart.
Platten hunderte am Lager
Umtausch alter Platten.
Wilh. Maess,
Optisches Institut, Dortmund, Telephon 549.
Westenhellweg 96.
Spezial-Niederlage der deutschen Grammophon-Akt.-Gesellschaft u. Edison-Phonographen Gesellschaft.

! Nur wenig Vorrat!
Rote + lose
à **3.50** Ziehung 16.-17. Jan. empfiehlt und versendet
Glücks-Hempel
Dortmund.

Öfen

werden wegen vorgerückter Saison zu spottbilligen Preisen abgegeben.
Rundöfen v. 9.50 M. an
Berthold & Kühndahl
Dortmund
Münsterstr. 6—8.

Billiges Brot.
Schönes Roggen-Graubrot à St. 7 Pfd., zu 75 Pfg., bei Abnahme von 4 Stück franko à Stück 85 Pfg., versendet die Bäckerei von F. Bönnighausen, Bevergungen an der Weser.

Qualitäts-Antrazith
Mager- u. Fettkohlen, Antrazith-Eierbrikets, Braunkohlen u. Koks
liefert billigst
Karl Treeck G. m. b. H.
Burgwall 18.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung patentamtlich geschützt Nr. 63781. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie **Charlottenburg,** Kant-Straße 97. 383

Husten Sie?
Ein vorzügliches Mittel für Alt und Jung:
Hassinol-Hustenthee!
Pro Paket 0,80 Mk. in allen Apotheken.

Jeder lobt gegen Gicht
Dwersteg's Kastanienseife.
Zu haben à Fl. Mk. 1.50 in den Apotheken. Bestandteile: Destillat aus der Blüte 30% und Früchten 10% der wilden Kastanie. Alkoholgehalt 60%.

Bettnässen
Befreiung garantiert. Prosp. Nr. 99 versendet gratis Fabr. med. Appar. **Schoene & Co.,** Frankfurt a. M. 42399

Dortmunder Gewerbe-, Koch- und Haushaltungs-Schule — Ostrandweg 15.

Gründlicher Unterricht in
Handarbeit, Kunststickerei, Wäscheanfertigung, Kleidernähen u. Zuschneiden, Kochen, Backen, Bügeln
Fortbildungs-Kurse für schulentlassene Mädchen.
Anfragen und Prospekte bei der Vorsteherin.
Alwine Neugebohrn, Ostrandweg 15.

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmitt., auch elektr. Wasserbäd., elektr. Vier-Zell.-Bäd. n. Dr. Schnée. Bill. Preis. Prosp. d. vorz. Verpfl. Dr. med. Wilh. Grosskopf.

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Dortmund, Ostenhellweg 36—38.
Reichsbank-Giro-Conto. Fernruf 231, 282, 283, 1097, 3005
Grundkapital 5 Mill. Mk. Reserven 400000 Mk.

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und verzinst Spareinlagen:
bei vierteljährl. Kündigung mit 4¼ % p. a.
„ halbjährlicher „ „ 4½ „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr. Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir z. Z. an

Zinsen 4% p. a.

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte halten wir uns bestens empfohlen.

Aus erster Hand

und zu **billigsten Preisen** kauft man
Einzel-Möbel sowie **ganze Ausstattungen**
bei
Terbrüggen & Holtmann
Möbelfabrik, Unna i. W.
Lieferung frei. **Preislisten gratis.**

Unser
Herrengarderobengeschäft
befindet sich jetzt
Balkenstrasse Nr. 15
Sieland & Rühenbeck.

---

20 Betten

hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen, mit 17 Pfd. Halbdaunen, w. kleiner Farbfehler à Gebett **Mk. 30.—**, dasselbe Bett mit Daunendecke **Mk. 35.—**. Feinstes, herrschaftliches Daunenbett **Mk. 40.—**. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei. Bettenfabrik **Th. Krauefuß, Kassel 36.**



Sehr billig zu verkaufen.
Kaffeeröstanlage Brenner, Exhaustor, Kühlsieb.
Schriftl. Anfragen unter **2022** an d. Geschäftsst.

Der Wohlgeschmack der Puddings, Milchspeisen, Kakaos, Flammeris, Schlagsahne, Cremes, Kuchen, eingemachten Früchte wird erhöht durch



Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.
Dr. Oetker's Backpulver ist das beste.

Massage jeder Art. **R. Korpjun, Dortmund,** Münchengang 1.

Kinematographen-Fabrik und Films-Verleih-Institut. Gluer & Co. befind. sich Berlin, Oranienst. 37

Möbel, Bettstellen, Betten usw. zu verkaufen.
805) Schleswigerstr. 12.

Mod. f. n. Plüsch- u. Stoffsofa f. 25 Mk. zu verkaufen. Brückstraße 31, 3. E.

Nähmaschine, sehr g. näh., f. 4 u. 17 M. z. verk. Brackelerstr. 2, am Vorfriedhofplatz. (

Ein gut erhaltenes
Halbverdeck u. Gig
preiswert zu verkaufen. (332
Schriftl. Offert. unt. **A. 2029** an die Geschäftsst. d. Ztg.

2 flache Federwagen
f. neu. 25—30 Ztr. Tragkr., bill. zu verkaufen. (492
Zimmerstr. 8 am Steinplatz.

Gebr. Gig zu kaufen gesucht.
664 Kielstraße 56.

schrieb er in einem Artikel über die Schlacht bei Jena:

„An der Queue entwickelte sich eine Melée."

Im Blatte stand:

„An der Quelle entwickelte sich eine Allee."

Ledermann verlangte eine Richtigstellung des Druckfehlers.

„Entschuldigen Sie," sagte der Chef, „das war kein Druckfehler. Ich habe die Aenderung selbst veranlaßt — Majestät wünschen keine Fremdwörter."

Weiter erzählt das Münchener Blatt: Auf einer Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg durch die Lüneburger Heide sprachen der Kaiser und Prinz Heinrich auch bei dem Wunderdoktor Ast vor. Ast schnitt dem Kaiser, jedoch ohne ihn zu kennen, gemäß seiner Untersuchungsmethode ein paar Nackenhaare ab und sagte nach kurzer Besichtigung der letzteren:

„See fehlt wieder nix, Herr Hauptmann, aber een betten Luftveränderung wär mal ganz god . . ."

„Siehst Du, Wilhelm, Du mußt mal vier Wochen in Berlin bleiben," erwiderte Prinz Heinrich darauf.

Die Eröffnung des Charlottenburger Schiller-Theaters.

Von Alfred Holzbock.

Berlin, 3. Januar.

Das neue Jahr setzte mit einem bedeutsamen theatralischen Ereignisse ein, erweckte eine künstlerische Hoffnung, deren Erfüllung dem Volke zugute kommen soll. Das Schiller-Theater, das am Neujahrsabend eröffnet wurde und durch eine Aufführung der „Räuber" die Weihe des deutschen Genius erhielt, dessen Namen es trägt, erhebt sich auf Charlottenburger Boden, und unsere kraftvoll aufstrebende Nachbarstadt hat hierdurch ein Volkstheater erhalten, um das es die Weltstadt Berlin von Rechts wegen beneiden müßte. Direktor Raphael Löwenfeld, der mit der Gründung der Schiller-Theater aufs engste verknüpft ist, ist ja auch der Schöpfer des Charlottenburger Schiller-Theaters, und hier in diesem besonderen Falle besteht sein größtes Verdienst darin, daß er eine städtische Behörde von der Notwendigkeit und Nützlichkeit eines Volkstheaters zu überzeugen vermochte. Nach nahezu siebenjährigem Zaudern und Streiten erstand endlich das Charlottenburger Schillertheater und daß mit ihm die Volkstheater-Idee einen vertheißungsvollen Sieg errungen hat, dafür gebührt der Verwaltung unserer Nachbarstadt und ihrem Oberhaupte, dem Oberbürgermeister Schustehrus Dank.

Die Eröffnung des Charlottenburger Schiller-Theaters war mehr als ein lokales, mehr als ein Berliner theatralisches Ereignis, sie war ein stolzes sichtbares Zeichen für das Streben, an der Kunst unserer Zeit auch das Volk teilnehmen zu lassen, und zwar in einer Art, wie sie dem Volke gebührt. Wie die Volkstheater-Idee auch vom Volke selbst erfaßt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß das Charlottenburger Schillertheater am gestrigen Eröffnungstage bereits 8000 Abonnenten zählte, von denen ungefähr 7500 in unserer Nachbarstadt wohnen. Noch ein anderer Beweis für die Sehnsucht des Volkes nach edleren Theatergenüssen. Die Schiller-Theater-Gesellschaft gibt Aktien zu 1000 Mark das Stück aus, mehr als 5 v. H. Dividende werden nicht verteilt; wer auf diese Dividende verzichtet, hat das Recht, alle vierzehn Tage zwei Theaterbillette frei zu erhalten. Die Beamten jener angesehenen Privatbank, die die Unterbringung resp. teilweise Zeichnung der Aktien gleichsam als Ehrensache ansah — auch Bankdirektoren besitzen manchmal ideale Anwandlungen — haben vielfach Aktien erworben nicht, um ihr bescheidenes Kapital mit fünf Prozent zu verwerten, sondern um zweimal im Monat zwei Billette für ihr Schiller-Theater beanspruchen zu können.

Der neue Musentempel hat auch am vorgestrigen Abend sich als eine Stätte bewährt, der bei aller Schlichtheit der Ausstattung und aller Eigenart der Anlage und Gliederung des Zuschauerraums etwas Festliches und etwas Freies innewohnt. Es liegt Kraft und Freiheit in der amphitheatralischen Steigerung des Auditoriums, dessen Wirkung durch keinen Aufputz, durch keine innen und außen gezierten Logen abgeschwächt wird. Eine Faltengardine verhüllt die Bühnenöffnung, ein breites Podium, unter dem das überdeckte Orchester liegt, trennt und verbindet Bühne und Publikum. Aus dem Hintergrunde, in dem der einzige Rang sich befindet, leuchtet's grell hervor; hier hat man in einer langen monotonen Linie die Lichtkörper angebracht; eine einfache, gleichmäßig verteilte Beleuchtung wäre jedenfalls weit stimmungsvoller und weit weniger ärgerlich als diese, die den Augen wehtut.

Das war keine feierliche Theatereröffnung im banalen Sinne, da konnte man nicht Toiletten bewundern, da gab's keine aus verschiedenen Gründen interessierte Damen, keine blasierten Frackträger nein, es war ein Publikum, das nur der Kunst wegen gekommen war. Es ging ein ernster, würdiger Zug durch die Menge, die diesen wie ein lebender Berg aufsteigenden Raum bis zum Gipfel füllte. Ernst von Wildenbruch, Engelbert, Humperdinck, Prof. Gernsheim, Prof. Richard Voß, Prof. Ludwig Manzel und andere hervorragende Repräsentanten unserer Bühnen und Musikliteratur und unserer bildenden Künste waren neben dem Theater, das durch den Königl. Schauspiel-Regisseur Adler, durch Rittner, Paltz, Fröbse, durch verschiedene Direktoren usw. vertreten war, ganz besonders zahlreich erschienen. In den vorderen Reihen bemerkte man Herrn Kirschner, Berlins Oberbürgermeister, den Staatssekretär Freiherrn von Stengel, die Gemahlin des Eisenbahnministers von Breitenbach, **Herrn Geheimrat Hinckeldeyn aus dem Kultusministerium**, Geh. Baurat Schwechten, den liebenswürdig-strengen Zensor Regierungsrat v. Glasenapp sowie andere markante Persönlichkeiten, durch deren Anwesenheit ebenfalls die Bedeutung der Eröffnung dieses Volkstheaters illustriert wurde.

Mozarts Fanfare „Ave verum" erklönt in den Vorräumen; kostümierte Bläser lassen sie erklingen, ihre mittelalterlichen Heroldstrachten passen für eine Festvorstellung in einem Hoftheater, aber nicht für die Eröffnung eines Volkstheaters. Alwine Wiecke spricht als Muse einen Weihespruch, der von der Freiheit der Kunst und der Menschheit kündet; dann beginnt die Aufführung der „Räuber". Die erste Vorstellung in einem neuen Theater bietet noch nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung seines eigentlichen Könnens, es spielen da zu viel äußerliche Momente mit, und diesen äußerlichen Momenten ist es vielleicht zuzuschreiben, daß es dem Ganzen an innerem Leben mangelte, namentlich die Räuber-Szenen waren von einer geradezu peinlichen Korrektheit. Wo blieb da der heiße Sturmwind, der durch Schillers Jugenddichtung weht? „Ein freies Leben führen wir" sangen die Herren Räuber, als ob es sich um ein Schlummerlied handelte. Erich Ziegel spielte den Franz nach Kainz-Manier, Georg Päschke den Karl nach Matkowsky Manier, beide Künstler offenbarten so viel Intelligenz und Temperament, daß sie sich zur künstlerischen Unabhängigkeit durchringen können. Anna Feldhammer war mehr weinerlich als mädchenhaft, aber sie hatte Momente, in denen echtes Heroinentum durchblitzte. Max Pategg faßte den alten Moor im ersten Akt klugerweise als Edelmann voll Kraft auf. Leopold Thurner (Pater), Leopold Ewald (Schweizer) und Ernst Legal (Spiegelberg) verdienen besondere Erwähnung. Die Ausstattung der Interieurs war reich, vielleicht zu reich für ein Volkstheater. Alles in allem eine Vorstellung, wie sie in einem Theater mit billigen Eintrittspreisen, aber auch in einem Theater entsprach, in dem mit den vorhandenen Mitteln, die an der neuen Kunststätte erst ausprobiert werden müssen, nach künstlerischen Prinzipien gearbeitet wird. Der Aufführung, die lebhaften Beifall fand, folgte ein festliches Beisammensein, bei dem Geheimrat Professor Förster, Direktor Löwenfeld und Oberbürgermeister Schustehrus schöne und treffende Worte sprachen, die auf das Ereignis und seine Männer hinwiesen.

Ein entscheidender Erfolg war vorgestern zu verzeichnen, der Erfolg war das Haus, wie es Prof. Littmann nach den Anregungen von Schinkel, Semper und Richard Wagner geschaffen hat, und wie es vorbildlich werden dürfte für die Architektur unserer Volkstheater.

Vierzehn Stunden im Luftballon.

Ueber den Verlauf der Ballonfahrt, die am Sonntag Dr. Kurt Wegener mit den Herren Fritz und Heinrich Opel von Offenbach aus unternahm, wird uns folgendes geschrieben: Die Fahrt erfolgte in zunächst südlicher Richtung. Der Ballon stieg bald weit über die Wolken hinaus und die Sonne wärmte das Gas, so daß der Ballon schließlich bis auf 1500 Meter in die Höhe ging. Den Luftschiffern wurde dort aber so warm, daß sie Mäntel und Handschuhe auszogen, obgleich die Temperatur ständig zwischen 10 und 12 Grad unter Null schwankte. Von 10½ Uhr morgens bis kurz nach 4 Uhr nachmittags schwebte man über den Wolken, etwa 600 Meter über der Erde. Das Schattenbild des Ballons, das die Sonne auf die Wolken warf, war von einer Aureole umgeben. Die unter der Wolkendecke liegenden Berge erkannte man an der Brandung der Wolken. Ab und zu tönten zu den Luftschiffern menschliche Laute herauf, man hörte die Glocken läuten und die Hunde bellen.

Die Wirkung der Sonne war fast wie im Hochsommer. Da nach Sonnenuntergang das Gas erkaltete, fiel der Ballon. Um in etwa 200 Meter Höhe das Fallen aufzuhalten, mußten Säcke Ballast nach und nach ausgeworfen werden. Mit Hilfe des Sprachrohrs erfuhr man, daß der Ballon bei Marktheidenfeld am Main war. Die Luftschiffer merkten jetzt, daß sich in der Luftströmung der ursprüngliche südliche Kurs geändert hatte. Man war östlich abgetrieben. Die Fahrt ging nun flott weiter, immer in einer Höhe von etwa 200 Meter, manchmal auch bedeutend niedriger, so daß das 100 Meter lange Schlepptau mitunter die Kronen der Waldbäume berührte. Einmal, als der Ballon über einen Wald hinwegflog, gab es einen starken Ruck, das Seil hatte sich um einen Baum gewickelt. Im nächsten Augenblick war es aber wieder frei, der Baumriese hatte aber einige Aeste eingebüßt. Allmählich wurde der Wind stärker und der Ballon fuhr mit einer Geschwindigkeit von ungefähr sechs Meter in der Sekunde. Vor einer Felsengruppe wurde der Ballon durch die Luftströmung bis zu einer Höhe von etwa 1500 Metern emporgetragen, um dann später wieder langsam zu fallen und in die alte Windrichtung zu kommen. Der gleiche Vorgang wurde in einer Reihe von Fällen wahrgenommen. Die Luftströmung gleitet über die Hügel hinweg und nimmt den Ballon mit in die Höhe.

Allmählich gelangte das Luftschiff in eine rein östliche Windrichtung. Sechsmal wurde der Main überflogen. Die Insassen des Ballons glaubten in Koburg landen zu können, denn sie hatten die Absicht, die ganze Nacht durchzufahren. Aber bald zeigte sich, daß der Ballast dafür nicht ausreichte. Für Nachtfahrten ist für zwei Stunden Fahrt mindestens ein halber Sack Ballast nötig.

Endlich sah man in der Ferne elektrische Lichter. Ein einsamer Wanderer, der die Aeronauten anrief erklärte auf Befragen, man sei in der Nähe von Kulmbach am Fichtelgebirge. Kurz vor diesem Orte zogen dann die Luftschiffer das Ventil und der Ballon senkte sich langsam zur Erde. Noch einige Meter rutschte der Korb auf dem schneebedeckten Feld dahin. Inzwischen war die „Reißbahn" gezogen worden und der Ballon stand fast augenblicklich. Es war 12½ Uhr nachts. Die Fahrt hatte über vierzehn Stunden gedauert; von 5 Uhr nachmittags bis zur Landung hatte man keinen Ballast mehr ausgeworfen. In 25 Minuten erreichten die drei Luftschiffer zu Fuß Kulmbach, von wo sie am anderen Morgen nach Frankfurt zurückkehrten. Dr. Wegener hat die Fahrt zu meteorologischen Beobachtungen benutzt. Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt der Luft usw. wurde gemessen. Elektrische Taschenlämpchen dienten zur Beleuchtung, obwohl die Nacht an sich nicht sehr dunkel war.

Frankfurter Zeitung.

Briefkasten der Redaktion.

F. Sch., Werne. Die Dienstherrschaft hat kein Recht, die Uhr zurückzuhalten.

4 und 6, Dortmund. Oranienburg, Kreis Niederbarnim a. d. Havel, Reg.-Bez. Potsdam. Ob sich das betr. Warenhaus dort befindet, wissen wir nicht.

P. B. 29, Dortmund. Das ist uns nicht bekannt.

H. 1482 Dortmund. Zu 1. Die Geburtsurkunden und die polizeilichen Bescheinigungen über die Dauer des hiesigen Aufenthalts. Zu 2. Ist die Braut noch nicht 21 Jahre alt, gibt die Mutter vor dem Standesamt ihre Einwilligung ab. Zu 3. Nein.

K., Krudel. Sie können frühestens zum 1. Juli kündigen.

Erbschleicherei. 1. Nein. 2. Sie haben Anspruch auf den Verkaufserlös von der Mutterhälfte und den Pflichtteil von der Vaterhälfte. Diese Ansprüche können auch gegenüber dem Uebertragsvertrag durchgesetzt werden. 3. Ja; die Verjährung des Pflichtteilsanspruchs ist vollendet nach Ablauf von 3 Jahren nach dem Tode des Vaters. 4. Ja.

A. D. 722. Sie haften für die Schulden des Sohnes nur, wenn Sie dessen Erbe geworden sind, und auch dann nur in Höhe seines Nachlasses.

Alter Abonnent 1000. Die Fabrik hat die Wahl, ob sie den fälligen Restkauf ganz von Ihnen beitreiben oder die Maschine zurücknehmen und nur denjenigen Betrag beitreiben will, welcher unter Berücksichtigung der Abnutzung als angemessene Vergütung für die Ueberlassung des Gebrauchs bis zur Zurücknahme der Maschine anzusehen ist. Letzterenfalls kommen die geleisteten Abschlagszahlungen auf die Maschine in Anrechnung.

J. R. 1. Ja. 2. Ja, auch dann.

H. B. 100. Ja, er kann die Versteigerung des Hauses erzwingen.

H. F. Witten. Die Beschäftigung muß um 2 Uhr nachmittags aufhören.

H. G. Witten. Zu 1: Fordern Sie ihn mit angemessener Frist zur Wiederherstellung auf, andernfalls können Sie diese bewirken und die Kosten an der Miete abziehen. Zu 2: Das ist kein Grund zum vorzeitigen Ausziehen.

J. A. Banne. Der § 113 der Reichsgewerbeordnung legt den Arbeitgebern die Verpflichtung auf, den Arbeitnehmern beim Abgange ein Zeugnis auszustellen.

A. L. Brücherhof. Der Kaiser kann den Reichstag so oft er es für nötig hält, auflösen.

H. Sch. Unna. Zu 1: Ja. Zu 2: Wenn kein bestimmter Wassergeldsatz vereinbart ist, müssen Sie zahlen.

1000, Brackel. Dazu ist die Zechenverwaltung berechtigt.

W. B. E. Eickel. Zu 1: Zumeist beträgt das Mindestgehalt 1800 Mark, indes kommt das auf besondere Abmachung an. Zu 2: Wenden Sie sich an Herrn Gottfried Quitmann in Lünen.

H. Th. Neuenrade. Ja.

Literarisches.

Was muß ein preußischer Staatsbürger wissen, um seine Veranlagung zu den direkten Staatssteuern (Einkommensteuer und Ergänzungssteuer) prüfen zu können?" ist der Titel einer Schrift, welche im Verlage der Hahnschen Buchhandlung in Hannover und Leipzig erschienen ist und in der von dem Vorsteher, Stadtrevisor H. Wesemann in Hannover, kurz und dabei doch erschöpfend das zusammengestellt ist, was ein Steuerzahler zur Beurteilung seiner — durch die Gesetzesnovelle vom 19. Juni 1906 veränderten Steuerpflicht absolut wissen muß. — Die Schrift kostet 50 Pfg. und ist in allen Buchhandlungen zu heben.

Standesamt Volmarstein.

Vom 1. bis 31. Dezember.

Geburten: Ein Sohn: Tagelöhner Anton Fox in Berge. Presser August Steinbach. Schlosserarbeiter Friedrich Krüner. Fabrikschlosser Berthold Michaelis. Landwirt Gustav Kruse in Grundschöttel. Fabrikarbeiter Karl Bischoff, Berge.

Eine Tochter: Lackierer Ferdinand Buhl. Kaufmann Paul Kehler.

Eheschließungen: Schloßarbeiter Franz Neddig und Laura Nebeling. Klempner Eugen Wertsch, Grundschöttel und Laura Ellinghaus, Volmarstein. Schloßarbeiter Heinrich Schmalz, Grundschöttel und Ida Krämer aus Oberwengern.

Sterbefälle: Ehefrau Fußgendarmerie-Wachtmeister Karl Kosakowski Martha geb. Weiß, 23 Jahr. Maria Engelbracht, 11 M. Knecht Wilhelm Jordan, Asbeck, 67 J. Johanna Mänkemöller, Berge, 10 M. Wilhelm Kampmann, 7 M. Ehefrau Händler Carl Gapp, Laura geb. Gräfer, 48 J. Rentenempfänger Friedrich Fischer, Grundschöttel, 73 J. Wwe. Karoline Lipfert geb. Obernier, Grundschöttel, **73 J.**

Kommandite Co. auf Aktien. 36—38. 383, 1097, 3005 400 000 Mk.

jederzeit entp. ½ % p. a. " " " Oberelnkunft. Einzahlung können Vorauf abdaun Nachdruck portofrei (Postscheckkonto Nr. 15 beck.

Hand a.

Osnabrück

Unterhaltungsblatt

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 4. Freitag, 4. Januar 1907.

Auf der eigenen Spur.

34)

Roman von Otto Hoecker.

(Nachdruck verboten.)

Der Rat wollte wieder in großer Erregung durch's Zimmer zu schreiten beginnen, besann sich indessen, trat ganz dicht an den Detektiv heran und faßte ihn vorn beim Rocke. „Mensch, wollen Sie sich durch Ihr unseliges Leugnen auf's Schaffot bringen?" stammelte er. „Jawohl, auf's Schaffot!" wiederholte er, als Hermine einen leisen Entsetzensschrei ausstieß und auch Walden ihn wie entgeistert anstarrte. „Daß doch die schlauesten Spitzbubenfänger, die all deren Kniffe und Schliche kennen, hoffnungslos versagen, geraten sie selbst einmal in heißes Wasser! So nehmen Sie doch nur Verstand an. Ein Alibi können Sie nicht nachweisen, dafür aber sind wir in der Lage, Ihr gesamtes Tun in der kritischen Nacht zeitlich geordnet, den Geschworenen vorzuführen. Die Kardinalfrage bleibt doch immer, wem brachte das Verbrechen Nutzen . . . und das trifft auf Sie und einzig nur auf Sie zu. Das allein bricht Ihnen bei den Geschworenen den Kopf, gescheige noch die vielen Indizien . . . Seien Sie Mann und räumen Sie dem immer noch wohlwollenden Vorgesetzten ein, was Ihnen vielleicht morgen schon der ehern unparteiische Untersuchungsrichter auf den Kopf zusagen wird . . . und seine Ansicht werden sich die Geschworenen zu Nutzen machen, verlassen Sie sich darauf."

Mit einem plötzlichen Rucke richtete Walden sich auf und begegnete furchtlos dem mißtrauisch geschärften Blicke seines Vorgesetzten.

„Herr Rat, ich habe Sie schon allzulange belästigt!" sagte er mit bebendem Munde. „Zum letzten Male wiederhole ich: die Vorgänge in jener Nacht sind mir gänzlich fremd und ich habe an diesen so vielen Anteil, wie etwa Sie oder der Papst in Rom."

„Das ist Ihr letztes Wort?" fragte Rat Hansemann eisig gemessen.

Walden bejahte wortlos sich stumm.

„Dann sehe ich mich genötigt, meine Amtspflicht zu erfüllen." Er winkte seiner bestürzt herzueilenden Tochter zu. „Hermine, Hut und Ueberrock, ich muß noch fortgehen." Und an Walden herantretend und diesem die Hand auf die Schulter legend, sagte er kalt: „Im Namen des Königs, August Walden, Sie sind mein Gefangener."

Keine Muskel zuckte in den bleichen Zügen des jungen Detektivs. Er neigte ergebungsvoll das Kinn. „Ich gehorche Ihnen, Herr Rat." Mit gelassenem Ernst zog er eine stählerne Handschelle aus der eigenen Rocktasche. „Darf ich Ihnen anbieten? Ich weiß nicht, ob Sie solche Dinger im Hause haben, und es ist Dienstvorschrift, wegen Kapitalverbrechen Verhaftete auszunehmen geschlossen zu transportieren."

Der Rat war bleich geworden; das Auftreten des jungen Mannes; er mußte wiederholt zum Sprechen ansetzen, ehe er zu antworten vermochte: „Auf Ehre und Gewissen, Herr Rat . . . ich kann nicht mehr sagen. Ich weiß nichts von all dem Schrecklichen . . . und lüge ich, so bin ich verächtlicher als der schlimmste Verbrecher!"

„So mag der Präsident selbst entscheiden, vor den wir morgen zusammen hintreten werden!" sagte der Rat fast feierlich. „Bis dahin nehme ich's auf meine Kappe . . . und haben Sie mich trotzdem belogen, dann ekelt mich vor meinem Amt und dann mögen sie mich zum Teufel jagen! Die Hand her! Ich glaube Ihnen, damit basta! Was Sie angerichtet, werden Sie auslöffeln müssen . . . es war verd . . . gewagt und ich weiß nicht, wie's der Präsident auffaßt. Zum Glück ist kein Schaden weiter daraus erwachsen. Doch darüber unterhalten wir uns noch später . . . jetzt wollen wir dienstlich sprechen, wenn's beliebt. Sie haben in den Auroravillen zu schaffen, ich schließe mich Ihnen an. Haben Sie Ihren Revolver bei sich?

„Den trage ich immer bei mir, Herr Rat."

„Gut so. Ich will so'n Ding auch auf alle Fälle beistecken. Nun noch eins. Der Besitz größerer Geldmittel macht den Kundt unter allen Umständen verdächtig. Wir werden seine Spur aufnehmen und ihn womöglich in seiner Wohnung zu verhaften suchen. Da er mich genau kennt, wird das Ihre Aufgabe sein. Ich werde mir den jungen Menschen, den Eilenburg, vorknöpfen . . . notabene, wenn wir die Burschen noch bei einander finden . . . und nun voran. Es geht auf Mitternacht und wir haben noch eine ganze Reisetasche voll zu tun!"

In wortloser Bewegung schlug Walden in die dargebotene Hand ein. Erst nach einer Weile vermochte er zu stammeln: Sie sollen Ihr Vertrauen keinesfalls Unwürdigen geschenkt haben — und die Wahrheit muß nun an den Tag," setzte er in wilder Energie hinzu, „und sollte es mein Leben kosten!"

Der Rat hatte alle Mühe, sich der stürmischen Umarmung seiner Tochter zu erwehren. „So'n verrücktes Huhn!" knurrte er anscheinend ärgerlich „Was ist denn da groß dabei? Ich werde doch hinter Dir nicht zurückstehen, wenn's gilt, einen Menschen aus der Patsche zu helfen — wir kennen ihn ja schon seit Jahr und Tag — und nun voran!"

Die Blicke der jungen Leute brannten ineinander und ihre Hände fanden sich. „Was an mir ist, Fräulein Hermine, soll herhalten, um die Wahrheit an den Tag zu bringen," flüsterte ihr Walden zu. „Das bin ich Ihnen und mir und — unserm Glücke schuldig! Vielen herzlichen Dank und Gutenacht, Fräulein Hermine!"

Damit wendete er sich und ging hinter seinem Vorgesetzten eilig aus dem Zimmer.

16. Kapitel.

Nächtliche Schießerei und Verhaftung in einem Ballokal.

„Wie wir soeben erfahren, spielte sich in der ersten heutigen Morgenstunde in den Auroravillen, einem bekannten hiesigen Ballokal und Tummelplatz der „Welt, in welcher man sich nicht langweilt", ein hochsensationeller Auftritt ab, dessen mutmaßliche Folgen sich zur Stunde nicht voraussagen lassen, immerhin aber verhängnisvoll genug für mehrere in die Affäre verwickelte Personen sein dürften. Zu den Habitués des genannten Lokals zählt ein Privatier Kundt, eine jener dunklen Großstadtexistenzen, welche immer elegant gekleidet auftreten, sich in den besten Kreisen bewegen und von denen doch niemand weiß, woher sie eigentlich die Mittel zu einer solchen Lebensführung nehmen. Wie so viele seinesgleichen soll auch K. schon wiederholt mit den auf der Nachtseite einer Riesenstadt unvermeidlichen Highlife-Piraten eng liiert gewesen sein; man will von ihm wissen, daß er anrüchige Häuser geleitet oder diesen Opfer zugeschleppt habe; er soll einem Ring berüchtigter Falschspieler angehören, auch vor der Begehung eines Gelegenheitsverbrechens nicht zurückgeschreckt sein. Auch mit dem alle Gemüter lebhaft beschäftigenden, seiner Lösung noch harrenden Mord in der Droschke (an anderer Stelle berichten wir über eine im Laufe des gestrigen Tages bewirkte hochsensationelle Verhaftung) bringt man jetzt seinen Namen in Verbindung. Wie dem auch sein mag; jedenfalls konnte K. bisher noch niemals einer gesetzwidrigen Tat überführt werden, so oft man auch polizeilicherseits gegen ihn vorgegangen ist. Kurz nach Mitternacht wollte K. heute früh in Begleitung einer „Schönen" die Auroraſäle verlassen, als er von einem höheren Polizeibeamten, man spricht sogar von Polizeirat H., dem Leiter unserer Kriminalabteilung, angesprochen wurde. War es nun böses Gewissen und die Furcht vor drohender Verhaftung, was K. seine sonstige Kaltblütigkeit vergessen ließ, ließ sich bisher noch nicht ermitteln. Kurzum, ehe der Beamte sich dessen noch versehen konnte, hatte K. einen Revolver gezogen und auf den anderen in Anschlag gebracht. Um dessen Leben würde es wohl geschehen gewesen sein, wäre nicht im gleichen Augenblick ein jüngerer Begleiter des Beamten zwischen die beiden gesprungen. Im selben Moment krachte ein Schuß. Der junge Detektiv brach im Feuer zusammen, hatte aber die Geistesgegenwart, die eigene schnell gezogene Waffe noch auf den Verbrecher abzufeuern, der gleichfalls niederbrach. Die Aufregung in den Sälen war eine kolossale und spottet jeder Beschreibung. Glücklicherweise war genügend Sicherheitspolizei vorhanden, so daß wenigstens eine Panik verhütet wurde. Nach den bisherigen Ermittelungen ist K.'s Zustand ein äußerst prekärer; auch der Zustand des jungen Beamten soll zu Besorgnissen gerechtfertigten Anlaß geben. Beide wurden nach der Charitee, K. natürlich in die Gefangenenabteilung, verbracht. Näheres war nicht in Erfahrung zu bringen. Wir müssen unsere Leser auf das Abendblatt verweisen."

Fast sämtliche Berliner Blätter hatten in ihrer Morgennummer denselben gleichlautenden, augen-

ziemlich aus einer Reporterquelle stammenden Artikel.

War Hermine schon nach schlaflos verbrachter Nacht äußerst beunruhigt gewesen, als sie sich davon hatte überzeugen müssen, daß ihr Vater von seinem nächtlichen Dienstgange noch immer nicht zurückgekehrt war, so hatte sie der Zeitungsartikel geradezu fassungslos bestürzt. Als darum die Klingel ertönte und sie in dem Eintretenden ihren Vater erkannte, stürzte sie ihm mit einem Jubelruf um den Hals und die nervöse Ueberreizung ihres Innern löste sich in Tränen aus.

„Vorsicht, Kleine, das Ding da braucht immerhin etwas Schonung, wenns auch nur ein Hautritz und kaum der Rede wert ist!" Dabei schob er die verbundene linke Hand empor. „Nun, nun, zum Erschrecken liegt gar kein Anlaß vor!" suchte er sie zu beschwichtigen. „Ich sagte Dir schon, es hat nichts auf sich."

„Aber davon stand doch garnichts in der Zeitung?" meinte das Mädchen kleinlaut.

„Na, das wäre ja noch schöner . . . . wo stehts denn? Haben diese Teufelsreporter richtig wieder den ganzen Zimmt reingebracht!"

„Ist es denn wahr, Papa, ist Walden wirklich verwundet worden?"

„Na ja," meinte der Rat gedehnt. „Nun brauchst Du aber nicht sofort wieder die Tränenschleusen aufzuziehen . . . der arme Kerl hat 'ne ziemlich schmerzhafte Schulterwunde, die ihn wohl ein paar Wochen lang an's Bett fesseln wird. Aber gefährlich ist die Sache weiter nicht. Er ist völlig bei Bewußtsein und hat mir auch Grüße für Dich aufgetragen."

Das Mädchen sah ihm forschend in die Augen; sie zitterte vor nicht zurückzuhaltender Bewegung. „Ist's auch wirklich wahr, Papa? Verheimlichst Du mir auch nichts?"

„Sei so gut!" knurrte der Rat. „Zum Lügen bin ich zu alt. Ich wiederhole Dir: Er hat ein Loch in der Schulter, doch das wird zuheilen . . . . im Abrigen magst Du Dich gelegentlich bei ihm bedanken, er hat sich wacker gehalten. Ohne sein beherztes Dazwischenspringen wäre es wohl um mich geschehen gewesen, denn der Kerl hatte mir den Revolver mitten auf's Herz gesetzt und drückte so kaltblütig los, als schieße er auf einen tollen Hund . . ."

Schluchzend barg Hermine das Antlitz an seiner Brust.

„Na, es ist ja gnädig vorüber gegangen!" tröstete ihr Vater, sie selbst ergriffen liebkosend. „Schneid hat der Walden, alle Achtung, das muß man ihm lassen Wie er den für mich bestimmten Schuß auffing und noch im Niederbrechen den heimtückischen Halunken derart bediente, daß er wohl ans Testamentmachen gehen kann, das war wirklich ein Heldenstück . . . lieber Himmel, möchte sichs doch herausstellen, daß wir dem Jungen Unrecht getan haben . . . ich sage Dir's offen, mir war's nicht anders, als suchte er den Tod . . . ein Sohn hätte nicht opfermütiger für seinen Vater eintreten können."

(Fortsetzung folgt.)

Der Erbonkel.

Eine Vollgeschichte von E. Jahrow.

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht," sagte Frau Märker zu ihrem Gatten, was ich mit diesem antiken Kronleuchter anfangen soll, den uns der Onkel geschenkt hat. Ich würde ihn ganz unbeachtet lassen, wenn er nicht gerade zu diesem Ball sein Erscheinen zugesagt hätte. Erbonkel sind so furchtbar empfindlich."

„Erbtanten sind noch empfindlicher," erwiderte Herr Märker.

Trude sah ihren Mann strafend an. Nach einer Weile sagte sie spitz:

„Ich wünschte trotzdem, daß wir einige Erbtanten in der Familie hätten. Ihre „echt weibliche" Empfindlichkeit würde ich ganz gern ertragen."

„Erlaube, ich habe ja garnicht gesagt, daß es eine echt weibliche . . . ."

„Schon gut," schnitt ihm die kleine Frau das Wort ab. „Wenn Du von einer schlechten Eigenschaft redest, kommt nachher stets heraus, daß Du sie für echt weiblich hältst. Der Onkel aber ist viel schwieriger zu behandeln, als sechs Tanten zusammen genommen. Das kommt natürlich davon, daß er noch Junggeselle ist."

„Was hat denn das mit unserm antiken Kronleuchter zu tun?" fragte ihr Gatte.

„Sehr viel! Ich muß das Biest eben anzünden! Und vielleicht hast Du die Güte, mir zu sagen, was darauf paßt!"

„Na, Kerzen natürlich!"

„Ja, so schlau bin ich auch. Aber was für Kerzen? Etwa weiße Stearinkerzen? Damit den Kunstverständigen Leuten, die wir eingeladen haben, übel wird über unsere Stillosigkeit? Unsere ganze Wohnung ist so stilvoll . . ."

„Gott sei's geklagt!" murmelte der Gatte. „Nicht eine einzige Ecke, in der man gemütlich seine Zigarre rauchen kann."

„Wie meintest Du? Nichts? — Also, ich wollte sagen, daß höchstens antike Wachskerzen auf den Kronleuchter passen."

„Gewiß — also kaufe antike Wachskerzen. Ich rate Dir, es bei unserm Wildhändler zu versuchen; denn was der immer für antike Ware hat, das sollte man wirklich garnicht glauben . . ." Herr Märker sprach's und verschwand schleunigst durch die Tür.

Trude kaufte die allerältesten Kerzen mit verblaßten Blumen, von denen ihr der Verkäufer versicherte, daß sie aus reinstem Bienenwachs hergestellt seien.

Damit waren die letzten Vorbereitungen zu dem Balle getroffen.

Onkel Bernhard sah in seinem Frack und der weißen Weste ordentlich jung aus. Er war ein Vierziger, wenn man ihn aber von fern sah, konnte man ihn leicht für einen Dreißiger halten.

Seine Blicke schweiften mit etwas ironischem Ausdruck über die in den stilvollen Räumen versammelten Menschen. Die Damen trugen vielfach ganz echte Pariser Kleider, was garnicht zu den Biedermeiermöbeln des Ballsaales paßte. Nur eine Dame war darunter, die dem Onkel gefiel.

Sie hatte prachtvolles, kastanienrotes Haar, das sie in feste, dicke Zöpfe geflochten und schlicht um den Kopf gewickelt trug. Ihr Kleid war sehr einfach, aus einem feinen weichen Wollstoff, der ohne alle Garnitur von den weißen Schultern herabrieselte.

Als sie den Kopf wandte, fuhr Herr Bernhard Fischer erstaunt zusammen. Mit drei Schritten war er neben ihr.

„Fräulein Margarethe!" rief er aus. „Sie hier? Ich hätte Sie kaum wiedererkannt!"

Ein Paar klarer, brauner Augen erhoben sich zu ihm, und ein liebes, bescheidenes Gesicht lächelte ihn an:

„Ich glaube es wohl!" sagte Gretchen Brittner. „Wenn man sonst stets die Krankenpflegerinnenhaube trägt, wird man nicht ohne weiteres wiedererkannt."

Er führte sie an einen stilleren Platz und setzte sich an ihre Seite.

Vor drei Jahren hatte er Frau von Stürmer, einer sehr schönen und sehr nervösen Dame den Hof gemacht, unten in Südtirol, wo sie zur Erholung weilte. Sie war damals begleitet gewesen von einer sogenannten freiwilligen Krankenschwester, die eigentlich nichts weiter zu tun hatte, als die wechselnden Stimmungen ihrer Dame zu ertragen. Das aber geschah mit so viel Geduld und Freundlichkeit, daß Herr Fischer das junge Mädchen schon damals hochgeschätzt hatte. Zu einem tieferen Gefühl für sie kam er jedoch nicht, weil sein Herz ganz erfüllt war von der reizenden Witwe, die ihn — ebenso wie ein halbes Dutzend anderer Herren — am Narrenseil führte.

„Wissen Sie, daß Frau von Stürmer ebenfalls hier ist?" fragte Margarethe.

„Was Sie sagen! Ist sie immer noch unverändert?"

„Sie ist noch immer sehr schön — ja."

„Das meinte ich nicht. Ist sie noch so launenhaft?"

„Ich weiß es nicht. Ich bin seit meinem damaligen Aufenthalt bei ihr nicht mehr mit ihr zusammen gekommen. Sie konnte sehr liebenswürdig sein und gutmütig war sie doch auch."

„Gutmütig!" spottete Onkel Bernhard. „Ich kann keinen besonderen Respekt vor „bloß" gutmütigen Leuten haben."

„So!" neckte Margarethe. „Aber damals hatten sie doch gewaltigen Respekt vor Frau von Stürmer — mehr als das, glaube ich!"

„Ich ließ mich eben von äußeren Vorzügen blenden. Heute kann mir so etwas nicht mehr passieren. Wie kommt es aber, Fräulein Margarethe, daß Sie hier sind? Haben Sie Ihren Beruf aufgegeben?"

„Ja, das habe ich. Ich war doch nicht bescheiden genug dazu, und ich fühlte, daß man nur dann Krankenschwester sein darf, wenn man sich selbst vollkommen auszulöschen versteht."

„Das verstanden Sie doch besonders gut," sagte Herr Fischer mit einem bewundernden Blicke, „sonst hätte ich wenigstens eine Ahnung haben müssen, was für ein entzückender Falter sich in der unscheinbaren Raupe damals verbarg."

Margarethe lachte hell auf.

„Komplimente von Ihnen! Das hätte ich mir nie träumen lassen! Damit Sie aber nicht denken, daß ich mit meinen achtundzwanzig Jahren plötzlich zu einem Schmetterling geworden bin, will ich Ihnen erklären, daß ich als Begleiterin einer siebzehnjährigen jungen Dame hier bin, die bei ihrem Vater lebt und deren Gesellschafterin ich bin."

Bei diesen Worten erhob sie sich, da sie soeben zum Walzer abgeholt wurde.

Frau von Stürmer hatte von den Gastgebern erfahren, daß Bernhard Fischer anwesend sei und begrüßte ihn jetzt mit lieblichem Lächeln. Aber dies Lächeln blieb auf ihren einstigen Verehrer heute ganz ohne Wirkung; er fand sogar Zeit zu der profanen Beobachtung, daß um Augen und Mund der schönen Witwe beträchtlich tiefere Linien als ehedem lagen.

Die Pausen zwischen den Tänzen wurden in den drei angrenzenden Räumen verbracht, unter anderem auch in dem „antiken" Zimmer, dessen Stil niemand so recht feststellen konnte.

Es war schon ziemlich spät geworden, als Herr Fischer gerade unter dem antiken Kronleuchter drei Damen in eifrigem Gespräch zusammenstehen sah.

Es waren Frau Trude Märker, Frau von Stürmer und Fräulein Margarethe. Irgend etwas Hochwichtiges mußte die Damen beschäftigen, denn keine von ihnen merkte, was jetzt Herr Fischer mit starrem Schrecken sah: Von den Wachskerzen herab rann ein Strom buntfarbiger Flüssigkeit auf die Toiletten der Damen. Schon seit einigen Minuten mußte dieses verderbliche Werk im Gange sein, denn die Schleppen, die Aermel und selbst die Frisuren waren mit dem träufelnden Wachs verziert!

Herr Fischer trat heran:

„Verzeihen Sie, meine Damen, daß ich Sie störe, der Kronleuchter tropft!"

„Was?!"

Drei Köpfe wandten sich in die Höhe und zwei Schreckensschreie ertönten. Nur Margarethe blieb stumm.

„Der gräßliche Kronleuchter!" stieß Trude unbedacht hervor. „Ach, seien Sie bloß nicht böse, meine Damen. Das ist ja ein unverzeihliches Mißgeschick."

„Das finde ich auch!" sagte kalt und hart Frau von Stürmer.

Trude blickte an ihrem himmelblauen Kleide herab — ihr war das Weinen nahe.

„Das kommt alles von dem gräßlichen Kronleuchter!" rief sie aus. „Man konnte nur Wachskerzen hineinstecken — und daß die Dinger so laufen würden, wer konnte das ahnen! Fräulein Gretchen ich bitte sie, seien Sie mir bloß nicht böse!"

„Böse? Aber gnädige Frau, was trauen Sie mir zu? Sie können doch nichts dafür — und der Kronleuchter, der übrigens sehr schön ist, ebenfalls nicht. Diese Sorte von Lichten rinnt immer, das habe ich leider selbst schon erfahren. Aber kommen Sie nur mit, gnädige Frau — alle Beide bitte — wenn wir ein heißes Plätteisen bekommen, wird der Schaden bald gut gemacht sein. Lassen Sie sich nicht die Laune verderben . . ."

„Sie sind ein Engel!" rief Trude, die immer leicht enthusiastisch war. „Gott, Frau von Stürmer, es tut mir ja so schrecklich leid — aber warum wollten Sie denn auch gerade unter dem Kronleuchter stehen! Kommen Sie, meine Jungfer soll uns sofort die Flecken wegbringen."

„Ich verzichte!" fauchte die Gnädige. „Mein Kleid verträgt kein heißes Eisen! Ich fahre natürlich nach Hause. Wenn ich nur jemand hätte, der mich begleitet, Droschken sind jetzt doch schwerlich zu haben."

Herr Fischer hörte zwar ihre Worte, sah auch ihren erwartungsvollen Blick, aber er hatte keine Zeit für sie.

Auf Margarethe zueilend, bot er ihr den Arm und murmelte:

„Gestatten Sie, daß ich Sie in das kleine Speisezimmer führe und die Jungfer dorthin rufe. Ich möchte Ihnen einen guten Rat geben."

Der gute Rat bestand darin, daß sie ihm erlauben solle, sie sobald wie möglich wiederzusehen. Denn sie solle und müsse ihn näher kennen und auch „schätzen" lernen.

„Schätzen?" fragte Margarethe errötend. „Das tue ich schon seit Jahren. Aber sagen Sie, Herr Fischer, was hat Sie denn so plötzlich zu mir bekehrt?"

„Der untrügliche Prüfstein!" rief er aus. „Wenn eine Dame es mit ehrlichem Gleichmut erträgt, daß ihr ein Kleid verdorben wird — wenn diese Dame dann sogar noch so viel Güte hat, ihren Nebenschwestern tröstend zuzureden und nicht an den eigenen Schaden zu denken, dann ist sie, wie meine Nichte soeben treffend bemerkte, ein Engel! Ich habe seit meiner frühesten Jugend eine Vorliebe für Engel gehabt, aber bisher habe ich noch nie einen getroffen . . . ."

Margarethe mochte sagen, was sie wollte, Herr Fischer war nicht mehr von seiner Meinung abzubringen. Und diese Ballsaison, seine „letzte", endete für ihn mit einer Hochzeit.

„Da hast Du's!" sagte Fritz Märker schadenfroh zu seiner Frau. „Nun ist der Erbonkel futsch! Und das alles Dank Deiner miserablen Kerzen!"

Und was antwortete Trude? Gab sie ihm etwa recht? Nein, dazu war sie zu „echt weiblich". Sie erwiderte ganz trocken:

„Wenn es eine Erbtante gewesen wäre, so hätte so was nicht passieren können!"

Das Eisenbahn-Unglück in Amerika.

New-York, 3. Januar.

Etwa 30 Meilen von Washington entfernt liegt eine kleine Stadt namens Frederick. Von dieser Stadt führt an Sonntagen abends ein Spezialzug, der die Leute aus Washington, die das Wochenende auf dem Lande verbrachten, an verschiedenen zwischenliegenden Stationen sammelt und in die Hauptstadt zurückführt. Sonntag hatte dieser Zug an der kleinen Vorortstation Terra Cotta Halt gemacht. Er war dicht besetzt, sodaß nicht nur alle Plätze gefüllt waren, sondern die meistens den weniger bemittelten Klassen angehörigen Reisenden auch in den Wagen standen. Der Zug hatte im Ganzen etwa 200 Insassen. Ein starker Nebel war die Veranlassung zu einer kleinen Verzögerung. Der Zugführer hatte soeben den Befehl erteilt, daß alle Passagiere ihre Plätze einnehmen sollten, und war im Begriff das Signal zur Abfahrt zu geben, als von hinten her ein Expreßzug mit voller Geschwindigkeit in den stehenden Zug hineinfuhr. Dieser Expreßzug traf zunächst einen Güterwagen, der auf der Station angehängt worden war. Dieser Güterwagen fuhr wie ein Keil in den hintersten überfüllten Personenwagen hinein, den er glatt durchschnitt. Die beiden ineinander getriebenen Wagen zerschmetterten einen zweiten Personenwagen und mit diesem zusammen einen dritten Wagen. Vor diesem letzten Wagen befand sich ein Rauchsalon, dessen Insassen zum großen Teil mit geringeren Verletzungen davonkamen. Der Expreßzug, der offenbar wegen des Nebels die Signale nicht gesehen hatte, bestand aus zehn leeren Wagen. Er wurde von einer der schwersten Lokomotiven gezogen. Leere Züge dieser Art werden zwischen die fahrplanmäßigen Züge eingeschoben, um das überflüssige rollende Material nach der Hauptstation zurückzuschaffen. Die Verwüstung, die durch die schwere Lokomotive angerichtet wurde, spottet jeder Beschreibung. Die Passagiere des hintersten Wagens waren entweder sofort germalmt worden, oder lagen in den Trümmern festgeklemmt. Der Unfall kam so überraschend, daß sich unter den Opfern des Unglücks selbst Personen befanden, die vom Bahnsteig aus den Insassen des Zuges zum Abschied die Hand schüttelten. Die Splitter der zerschmetterten Wagen wirkten auf den Bahnsteig wie Granatsplitter. Fast der ganze Beamtenstab war verwundet worden und deshalb war niemand vorhanden, der sofortige verständige Hilfe leisten konnte. Ueber das Verhalten des Lokomotivführers des stehenden Zuges ist man noch nicht im Klaren. Es heißt, er habe sofort nach dem Zusammenstoß den Zug in Bewegung gesetzt, um mit seinem Zuge aus den Trümmern zu entkommen. Jedenfalls bewegte sich der angefahrene Zug 500—600 Meter weit mit dem schauderhaften Anhängsel einer Trümmer- und Leichenmasse, ehe er zum Stehen kam. Als sich die gräßliche Masse aus dem Lichte der Station in die Dunkelheit bewegte, ertönte ein herzzerreißendes Geschrei der Verletzten. Auf der ganzen Strecke lagen Verletzte und Tote zerstreut. Die Abfahrt des vordersten Zuges machte natürlich das Aufsuchen der Verunglückten wegen der herrschenden Dunkelheit besonders schwierig. Die ganze Strecke war mit menschlichen Ueberresten bedeckt.

Erst bei Tagesanbruch wurde man sich klar über den vollen Umfang des Unheils. Einige unverletzte Passagiere halfen den von anderen Stationen herbeieilenden Bahnbeamten bei Fackellicht in der traurigen Arbeit, die Strecke abzusuchen. Das Bild, das sich den Rettenden bot, war so furchtbar, daß selbst die Nerven starker Männer hier und da versagten. Die Frauen des verunglückten Zuges zeigten sich heroisch. In vielen Fällen weigerten sich verletzte Mütter, ärztliche Hilfe anzunehmen, ehe ihre Kinder behandelt worden wären. Eine Identifizierung der Leichen ist in vielen Fällen einfach aussichtslos, da viele Leichen bis zur Unkenntlichkeit germalmt wurden. Unerkennbare Leichenmassen wurden aus Kleidungsetzen, Briefresten oder Juwelen identifiziert. Bei Tagesanbruch schaufelten die Bahnbeamten die Leichenreste in Plantücher und Säcke. Die abgerissenen Gliedmaßen und zerschmetterten Köpfe füllten viele Plantücher. Terra Cotta ist eine kleine Station, die wenig ärztliche Hilfe zu bieten vermag. Die Aerzte wurden infolgedessen eiligst von Washington herbeigeschafft und von den verwundeten Passagieren starben einige in dem Expreßzug, der sie nach Washington bringen sollte. Die umgekommenen Passagiere gehörten meistens der unbemittelten Klasse an. Es ist eine genaue Untersuchung angeordnet worden, bis zu deren Abschluß sämtliche in Betracht kommenden Eisenbahnbeamten in Haft sind. Der Expreßzug, der das Unheil verursachte, soll bei dem Zusammenstoß eine Geschwindigkeit von 96 Kilometern in der Stunde gehabt haben. Er schleuderte einen Kohlenwagen buchstäblich durch zwei Passagierwagen. Von den 50 Insassen des hintersten Personenwagens kam ein einziger mit leichteren Verletzungen davon.

Nach einem Telegramm aus Washington wurde der Unfall noch durch den merkwürdigen Zufall verschärft, daß sich Güterwagen, die in einem Nebengleise an der Terra-Cottafabrik standen, losrissen und, eine scharfe Neigung hinabfahrend, in die Wagen des unglücklichen Zuges rollten, die bei dem Zusammenstoß unverletzt geblieben waren. Durch diesen unglücklichen Zufall kamen sechs Reisende ums Leben, die dem ersten Zusammenstoß entgangen waren. Die Trümmer begannen nach dem Zusammenstoß zu brennen. Verschiedene Reisende, die in den Trümmern eingeklemmt waren, sollen vor den Augen des rettenden Personals verbrannt sein. Die Zahl der Toten wird auf 45, die der Verletzten auf 80 geschätzt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 3. Jan. Einen großen Raubzug machten Einbrecher in der vergangenen Nacht in der Nähe des Stettiner Bahnhofes. Dort befindet sich im ersten Stock eines Hauses der Chausseestraße die Pfandleihe von Hirschsohn u. Co. Ueber der Pfandleihe, im zweiten Stock, liegt ein Fremdenlogis. Hier kehrten am Sonntag zwei Männer ein, die aus der Provinz zu kommen schienen und die Namen Lehmann und Rudolph führten. Die beiden nahmen ein Zimmer mit zwei Betten, brachten nur ein leichtes Köfferchen mit und bezahlten im voraus für mehrere Tage. Sie sprachen viel von Geschäften, die sie hier zu erledigen hätten, und gingen häufig aus. Wenn sie zu Hause waren, so ließen sie sich Bier und Kaffee auf ihr Zimmer bringen und zahlten gleich an das Zimmermädchen. Diesem gegenüber gaben sie sich stets den Anschein, als ob sie eifrig über Geschäfte sprächen, obgleich einer von ihnen stets auf einem an der Wand stehenden Schlafsofa lag. So traf das Zimmermädchen die beiden Gäste auch gestern abend um 8 Uhr wieder an, als sie noch einmal nach Bier klingelten. Sie bezahlten auch jetzt wieder gleich und gaben dem Mädchen zum Abschied ein Trinkgeld, weil sie heute morgen schon früh abreisen wollten. Niemand hörte in der Nacht noch etwas von ihnen. Man glaubte, daß sie sich, wie sie schon angedeutet hatten, früh schlafen gelegt hätten. Heute morgen um sechs Uhr fuhren sie ab. Erst später ergab sich, daß Lehmann und Rudolph die Nacht über fleißig „gearbeitet" hatten. Als Hirschsohn heute morgen seine Pfandleihe öffnete, fand er das Geschäft ausgeplündert, obwohl die eisen- und stahlbeschlagenen Türen unversehrt waren. Eine genauere Besichtigung ergab, daß Lehmann und Rudolph von ihrem Zimmer aus durch die Decke eingebrochen waren und aus dem Geldspind 10 000 Mark in bar und aus den Regalen für 5000 Mark Gold- und Silbersachen, die als Pfänder dort lagen, gestohlen hatten. Die Einbrecher hatten die Decke mit Bohrern durchlöchert, durch die großen Löcher Decken und Mäntel, die den herabfallenden Putz auffingen, hinuntergeworfen und dann ein genügend großes Stück herausgebrochen, um durchsteigen zu können. An den Regalen herabkletternd, waren sie in die Geschäftsräume gelangt und hatten das Geldspind geöffnet und die Pfänderregale leergeplündert. Ihre „Arbeit" an dem Geldspinde zeigte, daß man es nicht mit gewerbsmäßigen „Geldschrankknackern" zu tun hat. Daß sie an der Decke arbeiteten, hatten die Einbrecher durch das Schlaffofa stets zu verbergen gewußt. Ihre Werkzeuge, darunter Bohrer für die Decke und das Geldspind, ließen sie in der Pfandleihe zurück. Die Räume der Pfandleihe müssen die Einbrecher gekannt haben, sonst hätten sie die Einbruchstelle nicht so zweckmäßig wählen können. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Diebe sofort eingeleitet. Beide stehen anscheinend im Anfang der dreißiger Jahre. Der eine ist etwas größer als der andere.

Berlin, 3. Jan. Spielschulden haben den 23 Jahre alten Viehverkäufer Max Duwe aus der Thaerstraße 9 in den Tod getrieben. Der junge Mann war der älteste Sohn eines Viehhändlers aus Wilhelmsaue und zuletzt bei der Viehkommissionsfirma Fuhrmann, Inhaber Mewes, als Verkäufer und Buchhalter angestellt. Seit fünfviertel Jahren wohnte er in der Nähe des Geschäftes in der Thaerstraße. Seinem Wirt klagte er oft, wenn er spät nachts heimgekehrt war, daß er viel Geld verloren habe. Er versprach auch wiederholt, daß er nicht mehr spielen werde, aber sobald er die Karten wieder sah, waren seine Vorsätze hinfällig. Gestern kam er wieder morgens um 6 Uhr nach Hause. Als er sich vor den Kopf schlug, wußte der Wirt schon, was geschehen war. Um 8 Uhr ging Duwe aufgeregt wieder weg, suchte das Geschäftskontor in der Börse des Viehhofes auf und tötete sich dort durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe. Als ein Obertreiber der Firma ihn nachmittags auffand, war er tot. Bei der Leiche fand man sechs Mahnbriefe von Gläubigern, an die der junge Mann im Kokern, Mauscheln usw. in Lokalen in der Nähe des Viehhofes 10 000 bis 12 000 Mark verloren hatte. Der Selbstmord wird für die Spieler und die Gastwirte wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— (Aus Göttingen) wird dem B. T. geschrieben: Hier ist vor einigen Tagen die Witwe des früheren Besitzers des Hotels zur Krone, Sophie Bettmann, im Alter von fast hundert Jahren gestorben. Geboren 1808 in Erfurt um die Zeit des Erfurter Fürstentongresses, als Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht stand, hat sie in ihrer Jugendzeit noch die Erzählungen aus den Unglückstagen der Schlacht bei Jena hinreißend hören. Vor wenigen Tagen noch erzählte die Greisin in lebhafter Darstellung aus jenen ernsten Zeiten, die sich ihr tief eingeprägt hatten. Das Kind sah die Befreiung Deutschlands, die erwachsene Jungfrau hatte Gelegenheit, Goethe aus der Nähe zu sehen. Ihr Vater war nämlich der Gastwirt Voigt vom Weißen Roß in Erfurt, wo Goethe und Karl August gern einkehrten. Sie schätzten den tüchtigen und verständigen Mann, der sich in Erfurt in Notzeiten mit Umsicht und großen persönlichen Opfern seiner armen Mitbürger angenommen hatte, und der als Besitzer eines schönen Gutes, Goethe, der sich am Landgut gekauft hatte, als erfahrener Landwirtskollege zur Seite stand. Goethe und Karl August benützten immer dieselben Zimmer, und die Tochter hörte ihren Vater wohl darüber spotten, daß eine Goethe-Verehrerin das Zimmer daneben zu mieten pflegte, nur um die beiden Gäste belauschen zu können. Zur Jungfrau herangewachsen, verheilte Sophie Bettmann öfter in Weimar bei Verwandten und wurde, was in Weimar ja nicht so schwer war wie an großen Höfen, auch zu Hoffestlichkeiten zugezogen, wo ihre schöne Erscheinung, von der einige gute Porträts Zeugnis ablegen, von Goethe nicht unbeachtet blieb. Sie erinnerte sich noch sehr deutlich aus der Zeit ihres sechzehnten Jahres einer Hofmatinee, auf der auch preußische Prinzen erschienen waren; einer von ihnen war der alte Kaiser Wilhelm. 1827 kam sie als Gattin Fritz Bettmanns nach Göttingen, und daß die Krone seit jener Zeit einen europäischen Ruf erlangte, ist nicht nur ihres Mannes, sondern auch ihr Verdienst, die ihrem Manne eine solche Gehülfin war, daß er seine originelle und gemütliche Art frei entwickeln konnte. Ein engerer Kreis von Gästen, unter denen nur Geibel und der Literaturhistoriker Gödeke genannt seien, verkehrte im Bettmannschen Familienzimmer. Die Verstorbene las emsige Bücher und strickte zugleich nach guter alter Art. Die unermüdliche Tätigkeit behielt sie bis ins hohe Alter; noch vor zwei Jahren hat sie fünfzig Paar Strümpfe zu Weihnachten zum Verschenken gestrickt. An der Gründung des hiesigen Frauenvereins war die praktische Frau wesentlich mit beteiligt. Die Lebenserinnerungen der Verstorbenen, die später erscheinen sollen, werden gewiß viel Unterhaltendes und Beachtenswertes bringen.

— (Die moderne junge Dame in der Türkei.) Das türkische Hauswesen ist von dem europäischen gar nicht mehr so verschieden, wie man im allgemeinen annimmt, schreibt ein Mitarbeiter des „Blackwood Magazine". Abgesehen von der strengen Trennung, in der die Geschlechter leben, und davon, daß die Frauen niemals den Selamlik betreten, haben die Frauen viele Gepflogenheiten des Abendlandes übernommen, und die Erziehung der jungen Mädchen in der Türkei unterscheidet sich kaum von der des Abendlandes. Sie lernen fremde Sprachen und bedienen sich ihrer im täglichen Gebrauch, insbesondere der französischen, die sie fließend sprechen; und zu ihrer Muttersprache kehren sie nur zurück, wenn der Respekt und die Höflichkeit vor anwesenden älteren Türken das erfordert. Sie lesen die Klassiker der Kulturländer, spielen Klavier, und Bach und Wagner kann man in einem türkischen Heime fast so oft hören, wie in einem westeuropäischen. Alle europäischen Modebücher, gute und schlechte, sind ihnen vertraut, und deren, manchmal nicht gerade erstrebenswerter Einfluß mag ihre genaue Kenntnis der westlichen Sitten begreiflich machen. Viele Mädchen dilettieren auf eigene Faust in der Literatur, ahmen ihren Lieblingsschriftsteller noch und die Geschicklichkeit, mit der das manchmal geschieht, ist recht bemerkenswert. Bis zum zwölften Jahre genießen die Mädchen alle Freiheiten europäischer Kinder; sie verkehren mit ihnen und nehmen an all deren Spielen und kleinen Lustbarkeiten teil. Der zwölfte Geburtstag freilich macht der Freiheit des türkischen Mädchens unerbittlich ein Ende. Das Mädchen wird zum Weibe; sie siedelt in die Frauengemächer über, gesellt sich zu ihren abgeschlossenen Schwestern, die verurteilt sind, die Welt nur durch einen dichten Schleier verdunkelt zu ahnen. Das einsame Leben beginnt, ohne daß die Sehnsucht erlöschte, teil zu haben an all den Freuden und dem Glanz einer Welt, die ihr fortan verschlossen bleibt.

— (Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Aus Traben-Trarbach erhält die Franks. Ztg. folgende Zuschrift: „Herr Redakteur! Ich bin seit langem Abonnent der Frankfurter Zeitung und war bis jetzt von ihrer prompten Berichterstattung hochbefriedigt. Diese Befriedigung hat aber jetzt eine Einbuße erlitten, nachdem ich erfahren, wie prompt andere, selbst kleinere Blätter berichten und wie gut diese informiert sind. So z. B. berichtet die hiesige Traubach-Trabener Zeitung in ihrer Nummer vom 28. Dezember 1906 ausführlich über die Neujahrsfeier vom 1. Januar am Berliner Hof:

„Die Neujahrsfeier am Berliner Hofe hat sich auch diesmal in den üblichen Formen bewegt. Nach der Familiengratulation bei den Majestäten fand im Weißen Saale des Residenzschlosses die große Neujahrskur statt, an welche sich der Empfang der kommandierenden Generäle und weiter jener der höchsten Flottenoffiziere durch den Kaiser anschloß. Etwa um 12¼ Uhr mittags begab sich der Kaiser mit großem Gefolge vom Schlosse nach dem Zeughause, um dort der Ausgabe der großen Parole beizuwohnen. Nachmittags fand das übliche Neujahrsdiner im Schlosse statt."

Was sagen Sie zu solch fixer Berichterstattung? — Nehmen Sie sich ein Beispiel daran! — Franz Gerhard. P. S. Wie ich höre, wird die Traubach-Trabener Zeitung morgen das Ergebnis der am 25. Januar stattfindenden Wahlen zum Reichstag veröffentlichen."

Paris, 2. Jan. Der „Petit Parisien" hat bekanntlich unter seinen Lesern eine Abstimmung über die Frage veranstaltet, welches die zehn größten Franzosen des neunzehnten Jahrhunderts seien, und zugleich hat er Preise ausgesetzt für diejenigen Personen, die eine Reihenfolge der größten Männer aufstellen und mit ihr die endgültig durch die Abstimmung sich ergebende Reihenfolge treffen oder ihr am nächsten kommen würden. Bei der Feststellung des Ergebnisses hat sich nun herausgestellt, daß sechs Personen die Reihenfolge genau so angegeben haben, wie sie aus der Abstimmung hervorging (Pasteur, Victor Hugo, Gambetta, Napoleon, Thiers, Lazare Carnot, Curie, der ältere Dumas, Dr. Roux und Parmentier); diese sechs Personen haben sich nun in die sechs ersten Preise, die zusammen 127,000 Frs. betragen, zu teilen, so daß jede Person 21,166 Frs. erhält. Die Beglückten sind: ein Octroi-Angestellter, ein Mechaniker, ein Postbeamter, eine Näherin, eine Weißzeugbeschließerin und eine Dame ohne Profession. Sie können alle den unerwarteten Zuschuß gut brauchen.

— (Der König der Sahara verschollen.) Jacques Lebaudy, der die lachende Welt damit unterhielt, daß er sich einbildete, Kaiser der Sahara zu sein und in operettenhafter Weise für sich, sein Kaiserreich und seine Krone Reklame machte, ist verschollen. Seit Oktober 1904 hat ihn



Jacques Lebaudy.

niemand mehr gesehen. Man weiß nicht, ob er noch unter den Lebenden weilt, oder ob er sich verborgen hält. Sein Vermögen beträgt 20 Millionen Mark in Liegenschaften, und die französische Regierung hat vorläufig die Verwaltung der großen Güter übernommen.

— (Heiteres zum Jahresanfang.) Die heutige Münchener Jugend gibt die folgenden beiden Scherze zum Besten:

Der Generalmajor z. D. von Ledermann ist der Redaktionsgeneral des Lokalanzeigers. Unlängst